Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 284. (Erstes Blatt.) — **Dienstag, 22. Juli 1902.** (Maria Magdalena.) — **29. Jahrgang.**

*** Vom französischen Kulturkampf.

Sechs konservative Abgeordnete, Denys Cochin, Abbé Gayrand, Lerolle, Baron de Mackau, Graf de Mun und de Ramel richten an den Ministerpräsidenten Combes ein offenes Schreiben, das in Form und Inhalt gleich scharf auftritt. Es handelt von der Schließung der Kongreganistenschulen und der Weigerung des Ministerpräsidenten, die Interpellation des republikanischen Abgeordneten Aynard über diesen Gegenstand noch vor den Kammerferien zu beantworten.

Sie hofften, heißt es in dem Schreiben, dadurch das Schweigen über die Gewaltthaten, die Sie begehen wollen, zu erzwingen. Sie haben sich jedoch geirrt, wenn die parlamentarische Rednerbühne uns verschlossen wird, so bleibt uns die Presse. Wir werden laut die Stimme erheben, daß das Land unsere Verwahrung gegen ein Vorgehen höre, das sich nicht rechtfertigen läßt. Durch das Dekret vom 27. Juni sind Schulen auf rohe Weise geschlossen, sind Frauen, denen kein anderer Vorwurf gemacht werden kann, als daß sie Nonnen sind, auf die Landstraße hinausgestoßen worden. Sie haben sich gegen die Gebote der Menschlichkeit vergangen und Sie haben zugleich die unanfechtbarsten Eigenthumsrechts verkannt. Denn diese Schulen waren fast sämmtlich von Privatleuten gegründet und auf ihrem eigenen Grund und Boden unterhalten worden. Folglich durften sie nicht als Kongreganistenanstalten angesehen werden. All diese Schulen oder fast alle sind mit der Erlaubniß des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau eröffnet worden, welcher in der Kammersitzung vom 7. Februar d. J. zugab, daß ein Unterschied bestehe zwischen einer Schule, die z. B. in einer Fabrik gehalten wird und einer eigentlichen Kongreganistenschule. Darnach richteten sich die Schulinspektoren mehrerer Departements, indem sie, gestützt auf diese Unterscheidung, die schriftliche Erklärung abgaben, die und die von Privatleuten gegründeten Schulen bedürfen keiner Ermächtigung. . . . Jetzt verfolgen Sie andere Lehranstalten, private oder nicht, welche schon vor dem Vereinsgesetze vom 1. Juli 1901, einzelne schon seit mehr als 20 Jahren, bestanden. Dadurch berauben Sie die Kinder zahlreicher Gemeinden, wo die öffentlichen Schulen nicht alle schulpflichtigen Kinder aufnehmen können, des Unterrichts, den Sie ihnen schuldig sind, und verkennen Sie das Recht der Familienväter. Wir wissen, daß Sie diese Verfolgung noch weiter ausdehnen werden, daß Sie nicht nur die Kongregationen und den katholischen Unterricht, sondern die christliche Idee ausrotten wollen. Ihre sektiererische, atheistische und jacobinische Lehre tritt mit jedem Tage deutlicher hervor. Nehmen Sie sich wohl in acht, Herr Ministerpräsident. Die Regierungen sterben daran in unserm Land, wenn es das Uebel erkannt und die Ungerechtigkeiten ermessen hat.

Die „Libre Parole" zählt verschiedene Fälle auf, welche die Pariser Polizeikommission, deren Aufgabe es gestern war, die Kongregationen zum freiwilligen Aufbruche zu mahnen, stutzig gemacht haben sollen. Da ist z. B. ein Greisenasyl in Batignolles, das über fünfzig kranke alte Frauen beherbergt und dem sich eine Anstalt für Waisenkinder anschließt. Was soll aus diesen hilflosen Pfleglingen werden, wenn die Pflegerinnen, die sich Augustines de Saint-Marie nennen, das Haus verlassen müssen. Auf diese Frage antwortete der Polizeikommissar der Grandes Carrières, er werde dem Polizeipräfekten darüber Bericht erstatten und sich seine genauen Weisungen erbitten. Ferner will der Gewährsmann der „Libre Parole" in Erfahrung gebracht haben, daß die Dinge in einem der volksreichsten Viertel des Innern von Paris nicht ruhig verlaufen werden, wenn es in der Kongreganistenschule der Rue Saint-Roch zu einer gewaltsamen Ausweisung kommen sollte. Ueber dreihundert Mädchen werden in dieser Schule unterrichtet und daneben haben die Nonnen noch eine Kleinkinderbewahranstalt, deren Eingehen dem Pfarrer von Saint-Roch große Sorge bereite. Die Mütter der Kinder weinen beim Gedanken an die Verlegenheit, in der sie sich befinden werden, und die Väter stoßen Drohungen aus, die des Ministerpräsidenten selbst nicht schonen.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli.

* **Ueber Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland** wird dem „Daily Telegr." aus Wien gemeldet: „In Bezug auf die Mittheilung, daß Holland, um sich die Unverletzlichkeit seiner Kolonien zu sichern, dem Dreibund beizutreten wünsche, werde in Wiener diplomatischen Kreisen versichert, daß thatsächlich zwischen Deutschland und Holland Verhandlungen schweben. Diese Verhandlungen hatten aber einen anderen Zweck. Deutschland wünsche eine Kohlenstation in Holländisch-Indien zu erhalten, und Holland wünsche eine entsprechende Gegenleistung für eine derartige Konzession. Die Verhandlungen hätten also einen ganz bestimmten Zweck und berührten keineswegs die allgemeine politische Situation in Holland, obgleich Holland und Deutschland in engere Beziehungen gebracht werden würden, falls die betreffenden Verhandlungen erfolgreich sein sollten." — Das „Berl. Tagebl." erfährt dagegen, daß an unterrichteter Stelle in Berlin von einer Absicht Deutschlands, eine Kohlenstation in Niederländisch-Indien zu erwerben, nicht das Geringste bekannt sei.

* **Die Sammlungen für die Los von Rom-Bewegung** werden in Deutschland eifrigst betrieben. Nach der Wartburg (Nr. 16, 18. Juli) gingen vom 5. Juni bis 7. Juli d. J. 14 763,12 M. ein. Wird auch in Oesterreich diese Bewegung auf katholischer Seite wirksam bekämpft? Vielerorts fehlt es an Kirchen und Geistlichen; Flugschriften zur Aufklärung müßten verbreitet werden, die katholische Presse, namentlich in Böhmen, weit größeren Leserkreis haben usw. Dazu ist allerdings viel Geld nothwendig. Von einer Sammlung in Oesterreich zur Abwehr der Los von Rom-Bewegung haben wir aber noch nichts gehört. Und doch müßte in Oesterreich das nöthige Geld aufgebracht werden, um der Los von Rom-Bewegung wirksam entgegentreten zu können. Wollen sich die österreichischen Katholiken nicht ein Beispiel nehmen an den deutschen Protestanten?

* **Vom ältesten Sohn des Herzogs von Cumberland,** der zur Zeit in Heidelberg studirt, wissen die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten" mancherlei zu erzählen. So heißt es da:

Daß der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland seine Studien auf der alten Heidelberger Universität macht, geschieht wohl nicht ohne weise Berechnung und nicht nur aus Rücksicht auf seine in Karlsruhe wohnende Schwester, die Prinzessin Max von Baden. Nach der Ansicht vieler Leute, die als wohlorientirt gelten können, ist das Studium des Erbprinzen Georg Wilhelm an einer so unverfälscht deutschen Universität, wie es die alte „Ruperto Carola" ist, ein richtiger Wechsel auf die Zukunft, der am baldigen Verfalltage prompt eingelöst werden dürfte. Der Erbprinz wird hier von den Spitzen der Behörden mit all den Auszeichnungen behandelt, die einem Prinzen von Geblüt zukommen. In die Besuchsliste hat sich auch der kommandirende General v. Bock u. Polach eingetragen. Der Erbprinz ist ein frischer und fröhlicher Jüngling geworden, der sich in Heidelberg wohl fühlt, und wenn er seinem Roß die Sporen gibt unds ins Neckarthal reitet, wird jeder Braunschweiger, der ihm hier nachschaut, diesen Augenblick als schöne Erinnerung mit in die Heimath nehmen. Wie ernst, wie gewissenhaft und objektiv der Herzog Ernst August von Cumberland und zu Braunschweig-Lüneburg die Aufgabe bei seinem Sohne aufgefaßt haben will, geht aus einer Aeußerung des Herzogs hervor, die vor 2 Jahren in Gmunden gefallen ist, als einer der Lehrer des Erbprinzen, dessen hohen Vater um Instructionen hat. Auf die Frage des Lehrers, ob der Herzog besondere Wünsche in Bezug auf die Ertheilung des Geschichtsunterrichts habe, antwortete der Herzog sofort: „Nein, ich wünsche nur, daß mein Sohn erfährt, was seine Vorfahren für Hannover gethan haben!"

* **Aus Baden,** 19. Juli. Scharfe Opposition gegen die Begrüßung der katholischen Lehrer Deutschlands durch ihre katholischen Kollegen in Mannheim gelegentlich der Katholikenversammlung macht die „Neu bad. Schulztg." Kein katholischer Lehrer solle sich dabei betheiligen, da man diese „Höflichkeit" ausbeuten werde zum Nachtheil des Badischen Lehrervereins, dem bekanntlich in Baden alle Lehrer angehören, und auf dessen Programm die Simultanschule und die Emancipation von der Geistlichkeit stehen. Trotzdem hat sich ein Lehrerkomitee auf Anregung des Hrn. Stadtdekan Bauer gebildet, dessen Vorsitz Hr. Ries (Ludwigshaven), der Vorsitzende des dortigen Zweigverbandes des katholischen Lehrervereins für die Pfalz, übernommen hat.

Frankreich.

* **Paris,** 20. Juli. Die innere Politik des Ministeriums Combes — das muß man ihr lassen — kennt keinen Zickzack-Kurs. Der alte Klosterschüler, der an der Sitze des Kabinetts steht, geht rücksichtslos auf sein Ziel los, unbekümmert darum, daß das Staatsoberhaupt vielfach anderer Ansicht ist und mildere Saiten aufgezogen wissen möchte. Die von Herrn Loubet ausgegebene und von ihm oft wiederholte Losung: „Duldsamkeit, Einigung, Beschwichtigung" einerseits und die innerpolitischen Maßnahmen des Conseilpräsidenten und Ministers des Innern andererseits lassen den in der Regierung herrschenden Dualismus deutlich erkennen. Und damit die rauhe, von verbissenem Kirchenhaß geleitete Hand des Herrn Combes allezeit über willfährige Helfershelfer verfügen kann, hat der Ministerpräsident wieder einmal die „Säuberung" des Beamtenpersonals der Republik auf die Tagesordnung gesetzt, die gegenwärtig durchgeführt wird. Nach dem ein-

---

Simon der Schiffsjunge.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von T. Carbonaro.

15) (Nachdruck verboten.)

„Hören Sie nicht auf ihn, Madame! Was versteht denn ein Matrose von Wagen? Er raubt mir die Zeit, das ist Alles."

Thomas zuckte mit den Schultern.

„Lassen Sie den Matrosen versuchen, da er nur eine Viertelstunde verlangt," entgegnete die Dame. Dann wandte sie sich an Thomas.

„Wenn ich in einer Viertelstunde abfahren kann, können Sie auf meine Dankbarkeit rechnen."

Die Augen des Matrosen erglänzten.

„Sie sollen abfahren, Sie sollen abfahren," rief er, warf seine Jacke auf den Boden, zog sein Messer aus der Tasche und fing an, da auch nicht das kleinste Stück Kordel oder Seil vorhanden war, die Schnüre der Fenstergardinen, die Tressen der Sitze und Lehnen und die Lederriemen des Wagenkoffers ohne Erbarmen abzuschneiden; dann wählte er aus der nahen Hecke drei starke Zweige, fügte die Bruchstücke der Deichsel aneinander, legte die drei Zweige an, gerade wie ein Chirurg ein gebrochenes Bein in Schienen legt, und flocht das seltsame Material von Schnüren, Tressen, Riemen so geschickt ineinander, daß es einen festen Verband bildete.

Wenn die Dame und der Kutscher dem Verfahren des Matrosen auch mit verschiedenen Gefühlen zugeschaut hatten, so bewiesen ihm doch Beide unverhohlen ihre Bewunderung und ihr Erstaunen und als er, um seine Arbeit auf ihre Dauerhaftigkeit zu prüfen, mit der Faust gewaltig darauf niederschlug und kein Schnürlein von der Stelle rückte, da streckte ihm der Kutscher die Hand entgegen und die Dame reichte ihm zwei Goldstücke.

„Madame, wenn Sie sich mir gegenüber verpflichtet glauben, so können Sie mich besser belohnen, als mit Gold; lassen Sie mich bis zu Treport mitfahren und nehmen Sie das Gold zurück."

„Sehr gerne," antwortete die Dame, indem sie mit einer anmuthigen Geberde das Gold zurückwies, das der Matrose ihr reichte. „Sie sind ein zu werthvoller Reisegefährte, als daß ich Ihnen diese Bitte abschlagen könnte. Steigen Sie in meinen Wagen."

Thomas stieg ohne Umstände ein und der Wagen fuhr wie der Wind davon.

Um neun Uhr hatte die Dame ihr Ziel erreicht und Thomas, der bis Treport noch eine Strecke von 20 Minuten zurückzulegen hatte, stieg aus, dankte der Dame einfach und linkisch und eilte dann unverzüglich davon.

Er war mit dem Schiffszieher des Hafens sehr vertraut und wollte bei diesem zuerst Erkundigungen einziehen.

„Barmherziger Himmel," rief derselbe, als er Thomas die Thür öffnete, „bist Du vom Himmel hinuntergeschneit Renault, oder steigst Du aus dem Meer?"

„Morgen können wir Dummheiten machen. Du hast eine Botschaft für mich, was?"

„Botschaft?" rief der Schiffszieher erstaunt aus, „Botschaft!"

„Ist hier nichts Neues passirt?"

„Nein, ich begreife nicht . . ."

„Ist kein Boot aus Pollet mit . . ."

„Mit Schaden? . . . Weder ein beschädigtes noch unbeschädigtes ist eingelaufen.

„Aber erkläre Dich? Was willst Du? Was suchst Du? Sprich? . . . oder noch besser, tritt ein und erzähle mir bei einem Glase Wein. Und wenn Du noch Zeit hast, so kannst Du mir danach von Deinen Freunden, von Deinem Bruder, von Potin und Anderen erzählen. Es wird hier geschwätzt, Anton hätte mit den Zollwächtern endgültigen Frieden geschlossen. Ich glaube es aber nicht von einem solchen Kerle."

Mit diesen Worten trat der Schiffszieher, der sich von Thomas gefolgt glaubte, in das Zimmer, ergriff zwei Stühle und stellte sie an den Tisch.

„Aber Thomas stand wie erstarrt auf der Schwelle; er bot das Bild eines Mannes, der nicht weiß, ob er träumt oder wacht und in dessen aufgeregtem Gehirn tausenderlei Gedanken aufsteigen und sich durchkreuzen. Als sein Freund sich nach ihm umwandte, blieb derselbe in stummem Schrecken vor Thomas stehen; denn es lag etwas Seltsames, Beängstigendes in dessen verwirrtem Blick, Haltung und Gesichtsausdruck.

„Es ist Nichts," sagte Thomas, als er aus seiner Betäubung zu sich kam, „es ist Nichts, ich erzähle Dir das ein anderes Mal. Sage Niemanden, daß Du mich gesehen hast. Auf Wiedersehen!"

Die plötzliche Ruhe von Thomas war hundertmal schrecklicher, als es der Ausbruch seines Zornes gewesen wäre.

Der Schiffszieher erfaßte besorgt seine Hand.

„Kann ich Dir helfen?" fragte er ernst.

„Nein, danke," antwortete Thomas.

„Dann auf Wiedersehen und viel Glück!" Im schnellsten Laufe schlug Thomas den Rückweg nach Dieppe ein. An einer Biegung des Weges bemerkte er vor der Thüre eines Wirthshauses den Kutscher, der ihn gefahren hatte.

„Willst Du mich halbwegs nach Pollet bringen? Ich gebe Dir zwei Thaler."

„Unmöglich, Väterchen; meine Thiere sind kreuzlahm."

„Ich gebe Dir einen Louisdor."

„Und wenn Du mir zwanzig gäbest, ich kann nicht."

Der Wirth, den Thomas nicht bemerkt hatte, näherte sich mit den Worten:

„Potztausend! es scheint, daß Du es sehr eilig hast und Deine Börse gut gespickt ist."

„Das ist der Matrose, dessen Geschichte ich Ihnen soeben erzählt habe," sagte der Kutscher.

„Ich habe ein Wägelchen," fuhr der Wirth fort, „und einen Braunen, der ganz artig trabt! Ich fahre Dich schnell, wenn Du bezahlen willst."

„Wie viel?"

„Ich will Dir nicht widersprechen, Matrose, Du hast von einem Louisdor gesprochen."

„Nun gut, aber ich ziehe zwei Thaler ab, wenn es nicht wie der Wind geht."

„Wohin willst Du?"

„Du kannst an dem Aufstieg von Biville halten."

Die Farm befand sich in der Schußweite von der genannten Stelle.

„Schlag ein," sagte der Wirth und wandte sich dann an den Kutscher: „Hilf mir schnell anspannen."

„Wie viel Uhr ist es?" fragte Thomas.

„Es hat soeben halb zehn geschlagen, aber die Thurmuhr geht vor."

„Vielleicht komme ich noch zur Zeit," dachte Thomas.

„In Treport gabs nicht viel zu thun?" fragte unterwegs der Wirth, der von Natur ebenso neugierig war wie von Beruf.

Der Matrose antwortete in rauhem Tone:

„Lenke richtig, laß mich in Ruhe und verstehe wohl, was ich Dir sage. Da ist Dein Louis; aber nun zu, sonst gibst Du ihn mir zurück, so wahr ich ein Mann bin."

Der Wirth hatte sich mit einer Laterne versehen, in der zwei Kerzen brannten. Er untersuchte das Goldstück, steckte es in seine Tasche und da er es allem Anscheine nach behalten wollte, trieb er seinen Braunen zur größten Eile an.

„Vielleicht komme ich noch zur Zeit," wiederholte sich Thomas jeder Augenblick, um die Gedanken zu verscheuchen, die ihn quälten. Eins stand fest für ihn: ein genau unterrichteter Fremder hatte ihn verhindern wollen, sich in der Farm einzufinden. Aber wer hatte diesem den Plan verrathen? Aus welchem Grunde? Vor diesem Räthsel verlor sich der Geist des Matrosen in einem unentwirrbaren Labyrinth von Zweifeln, Vermuthungen, Befürchtungen und Hoffnungen.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Hohe Erwartung. Lotterie-Kollekteur: „Ich darf Ihnen also einige Loose zusenden — möchten Sie nun lieber in der Pferde- oder in der Kölner Dom-Lotterie spielen? — Bauer: „Schicken Sie mir lieber ein Loos von der Pferdelotterie — was soll ich denn mit dem Kölner Dom anfangen, wenn ich den zufällig gewänne?"

chlägigen Rundschreiben an die Präfekten soll mit all den Beamten kurzer Prozeß gemacht werden, die republikfeindlicher Gesinnung verdächtig sind. Ueber diesen allen schwebt das Schwert des Damokles, und es hängt von dem Ermessen der gesinnungstüchtigen Präfekten ab, ob und wann der dünne Faden zerschnitten werden soll. Greifbarer Handlungen bedarf es durchaus nicht, um die Staatsgefährlichkeit dieses oder jenes Beamten nachzuweisen, sondern es genügt eine schlechte Censur der „politischen Haltung" des Betreffenden, um ihn von seinem Posten zu entfernen, wie die Präfekten auch ferner angewiesen sind, alle „Gegner der Republik" — man weiß ja, was das heißen will! — von den zu vergebenden Aemtern fernzuhalten. Gerichtet ist schon ein jeder Beamter, der nur seine Kinder in den Religionsunterricht schickt, oder auch nur mit Verwandten gute Beziehungen unterhält, die für kirchlich fromm gelten. Solche Leute kann der Ministerpräsident nicht gebrauchen, der jüngst in der Deputirtenkammer bei der Vertheidigung der Schließung von 135 angeblicher Kongregationsschulen ausrief: „Das ist der erste Akt, dem noch andere demnächst folgen werden!"

England

* **London,** 20. Juli. Während das katholische Frankreich mit allen Mitteln brutaler Gewalt bestrebt ist, die Schule zu entchristlichen, hat das protestantische England sich für Einführung der konfessionellen Schule entschieden. Das betreffende Gesetz ist bereits in zweiter Lesung mit 237 Stimmen Mehrheit angenommen worden. Das Gesetz bedeutet einen Sieg der christlichen Idee. Schon seit 1870 wurde der Elementarunterricht als fehlerhaft und unvollständig bezeichnet. In dem Bestreben, zu verbessern, schuf das letzte Schulgesetz die obligatorische „neutrale" Schule, die aber der Mehrheit des Volkes nicht zusagte. Daraufhin bildeten sich zwei Parteien. Die einen folgten dem Prinzip der neutralen, die andern dem Prinzip der Konfessionsschule. Letztere waren auf sich selbst angewiesen, und manche ging wegen Geldmangel ein, da die Katholiken auch für die andere Partei beisteuern mußten. Die Katholiken wie Anglikaner, die am meisten dabei zu leiden hatten, erhoben von Anfang an Protest gegen eine solche Ungerechtigkeit. Wenn sie auch im Parlamente der Liberalen kein Gehör fanden, immer wieder erhoben sie ihre Stimmen. Bei Wahlen suchten sie von ihren Kandidaten das Versprechen zu erlangen, für die Beseitigung des bestehenden Schulgesetzes zu stimmen. Nach 32 Jahren ernsten Kampfes ist es ihnen jetzt gelungen. Balfour unterbreitete das neue Schulgesetz der Kammer. Seine Hauptpunkte sind die Gleichstellung der freien und Pfarrschulen mit den offiziellen Gemeindeschulen. Die Oberaufsicht führt die Regierung. Die unmittelbare Leitung, Ueberwachung u. s. w. aber ist dem Pfarrer oder dem Lehrer überlassen. Regelung des Religionsunterrichtes ist ausschließlich den Bischöfen reserviert, und Laien haben hierin keinen Einfluß zu beanspruchen. Der Kampf für und gegen wurde im Unterhause heftig geführt.

Afrika.

* **Der Sultan von Sansibar** ist vor einigen Tagen gestorben. Hamud ben Muhamed hat ein Alter von nur 48 Jahren erreicht. Er war ein Werkzeug in den Händen der Engländer, denen er auch nach dem Tode seines Oheims die Ernennung zum Sultan verdankte. Es scheint das Schicksal fast aller Sultane von Sansibar zu sein, unvermuthet eines plötzlichen Todes zu sterben. Der erste selbstständige Sultan von Sansibar, Said Pascha, starb am 7. Okt. 1870. Sein Nachfolger Said Bargasch schied am 26. März 1888 plötzlich aus dem Leben, nachdem er erst an demselben Tage aus Maskat nach Sansibar zurückgekehrt war. Der Nachfolger von Said Bargasch, Said Khalifa regierte nicht ganz zwei Jahre lang. Bei seinem Tode am 13. Februar 1890 wollten die Araber eine Leichenöffnung nicht zugeben. Der neue Sultan Said Ali starb im Alter von nur 38 Jahren am 5. März 1893, wie es hieß, an Wasserscheu. Als dessen Nachfolger Sultan Hamud ben Szueni nach 3jähr. Regierung vermuthlich an Gift plötzlich am 25. August 1896 starb, erklärte sich sein Oheim Said Kalid, ein Sohn des 1888 verstorbenen Sultans Bargasch, zum Sultan, ergriff von dem Sultanspalast Besitz und verbarrikadirte sich dort mit etwa 1500 Mann. Die Engländer jedoch erkannten Said Kalids Thronansprüche nicht an und forderten in einem durch das Erscheinen mehrerer Kriegsschiffe vor Sansibar unterstützten Ultimatum die bedingungslose Uebergabe. Der Ablehnung des Ultimatums durch Said Kalid folgte am 27. Aug. 1896 ein Bombardement des Sultanpalastes, der innerhalb einer Stunde völlig in Trümmer geschossen wurde. Said Kalid und der Befehlshaber seiner Truppen flüchteten in das deutsche Konsulat, das eine Auslieferung verweigerte und die Reise des Prätendenten auf einem deutschen Kriegsschiffe nach Deutsch-Ostafrika veranlaßte. Als Sultan von Sansibar wurde hierauf ein den Engländern ganz ergebener Vetter des verstorbenen Sultans, der 42jährige Hamud ben Muhamed ben Said ben Sultan, proklamirt. Er hat 6 Jahre lang die Regierung geführt. Mit der Herrlichkeit der Sultane in Sansibar ist es freilich schon lange nicht mehr weit her gewesen. Die Engländer haben seit Jahrzehnten ein begehrliches Auge auf die reiche Insel geworfen und sich bestrebt, diese nach und nach ganz in Besitz zu bekommen. Englischer Einfluß dominirte bereits in Sansibar, als das deutsch-englische Afrika-Uebereinkommen von 1890 das Schicksal der Araberdynastie auf Sansibar besiegelte und England das Protektorat über diese Insel zusprach. Seitdem führten die Sultane auf Sansibar nur ein Schattendasein sie spielten höchstens eine Art prunkender Statistenrolle.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 22. Juli.

Der Kirchen-Gesang-Verein hatte am Sonntag eine Sängerfahrt nach Holt bei M.-Gladbach unternommen, um dort zum Besten der St. Michaelskirche, deren Rektor der frühere Präses Hr. Fettweis ist, ein Concert zu veranstalten. Der künstlerische wie auch der materielle Erfolg der Veranstaltung war hochbefriedigend. Die Sänger, welche in stattlicher Zahl erschienen waren, trugen unter Leitung des Dirigenten, Herrn Concertmeister H. Klöck, die Hymne von Erzherzog Ernst, Elschen von Caub von Filke, Altniederländische Volkslieder von Kremser, ferner Chöre von Schultze, Bünte und Bruch, in wirkungsvollster Weise vor und der Beifall des zahlreichen Publikums wollte kaum ein Ende nehmen. Vorzüglich gelang auch das Quintett für Männerstimmen mit Pianoforte „Nur wer die Sehnsucht kennt" von Schubert. Als Solisten traten auf Herr Ph. Oidtmann, der mit seinen Liedern Alt-Heidelberg und Spanisches Lied, wie gewohnt, einen durchschlagenden Erfolg erzielte und sich noch zu zwei Zugaben verstehen mußte, als welche er Wohlauf noch getrunken von Schuman und Was i hab von Bohm wählte. Herr Klöck entzückte die Zuhörer durch seine meisterhaften Violinvorträge von Vieuxtemps und Wieniawski Auch hier ruhte der Beifall nicht eher bis der Künstler die reizende Composition Singvögelchen von Stölzner als Zugabe gespielt. Der Reinertrag des Concertes wird etwa 200 Mark hoch sein, gewiß ein schönes Ergebniß. Nach dem Concert blieben die Sänger noch einige Stunden in gemüthlichster Stimmung mit ihrem alten Präses vereinigt. Daß der Humor bei dieser Nachsitzung zu seinem Rechte kam ist selbstverständlich. Besonders verdient machte sich Herr Al. Hahn dabei. Hr. Rektor Fettweis dankte dem Kirchengesangverein und seinem verdienten Dirigenten Namens der Gemeinde Holt. Herr Carl Denecke antwortete Namens der Vereinsmitglieder in humorvoller Weise und ließ den alten lieben Präses hochleben.

Die ersten Rennpferde werden heute Nachmittag hier eintreffen und zwar sieben Stück aus belgischen Ställen.

Leichenlandung. Die Leiche des gestern Nachmittag beim Baden im Schachtloche auf der Wiese ertrunkenen italienischen Erdarbeiters wurde heute Morgen gelandet.

Diebstahl. In einer Gastwirthschaft stahl ein Gast dem anderen den Rock und die ganze darin enthaltene Baarschaft.

Rohheit. Ein Arbeiter gerieth mit seinem Arbeitgeber in Differenzen. Dieser ließ sich soweit hinreißen, daß er den Arbeiter mit Fußtritten traktirte und ihn derart mißhandelte, daß ein Polizeibeamter den Arbeiter in Schutz nehmen mußte.

Von der Düsseldorfer Ausstellung. Infolge des Feuerwerks war die Ausstellung am vorigen Samstag wieder sehr lebhaft besucht; 34 000 Personen wurden gezählt; die Kassen vereinnahmten 21 700 Mark. Am vorgestrigen Sonntag war die Besuchszahl 46 500 Personen; die Einnahme betrug 32 400 Mark; der Kunstpalast hatte 5343 Besucher. Am Ausstellungsbahnhof kamen am Samstag 7638 und am Sonntag 9013 Personen an. Die Ausstellungspost beförderte vorgestern unter 52 000 Sendungen mehr als 47 000 Ansichtspostkarten.

Der Männergesangverein „Eintracht" hatte mit seinem gestrigen Concert in der Festhalle der Ausstellung einen großen Erfolg. 3—4000 Zuhörer füllten den großen Raum. Nach jeder Nummer folgte stürmischer Beifall.

Rubbelrath bei Liedberg, 22. Juli. Am vorigen Sonntag beging der seit kurzer Zeit ins Leben getretene Gesangverein „Erholung in Steinforth-Rubbelrath" sein 1. Stiftungsfest durch Vokal- u. Instrumentalconcert im Saale des Wirthen Esser in Rubbelrath. Gegen 4 Uhr war Festzug durch die im Flaggenschmucke prangenden Ortschaften Rubbelrath und Steinforth. Das Concert, bei dem die Gesangvereine von Albenhoven, Damm, Glehn, Priesterath (gemischter Chor) und Schelsen mitwirkten, hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms wurden gut durchgeführt, und es mußten verschiedene Vereine sich zu einer Zugabe entschließen.

In einer Pause ergriff der Vereinswirth, Herr Schotten, das Wort. Nachdem Redner allen Erschienenen für den zahlreichen Besuch gedankt, feierte er unsern Kaiser als Pfleger und Förderer des Gesanges und widmete Sr. Majestät ein kräftiges Hoch. Allseitiger Beifall belohnte die schönen Worte. Der Dirigent unseres Vereins, Herr Lehrer Krall-Liedberg, dankte den auswärtigen Vereinen für ihre Mitwirkung und motivirte ein Hoch auf dieselben. Gegen 9 Uhr fand das Concert sein Ende. Ein Festball schloß das nach allen Seiten hin gelungene Fest. Wir wünschen dem jungen Verein, daß er auf dem beschrittenen Wege weiterschreiten möge.

Grevenbroich, 21. Juli. Die Harmonische-Gesellschaft machte gestern einen Ausflug nach Hülchrath. Trotz des regnerischen Wetters fanden sich circa 90 Damen und Herren pünktlich im Vereinslokale Hotel Lersch ein. Gegen 2 Uhr erfolgte der Abmarsch durch die Wiesen nach Wevelinghoven, wo im Hotel zur Burg ein kleiner Erfrischungstrunk genommen wurde. Daraufhin ging die Fußtour weiter durch den herrlichen Buchenwald und die Anlagen von Schloß Langwaden. Das Schloß (vormals Prämonstratenserkloster) ist Eigenthum der Erben Marschall Maison in Paris, deren Vorfahr es von Kaiser Napoleon I. zum Geschenk erhielt. Die frühere Ausmöblirung aus dieser Zeit stammend, mit theilweise schönen Gemälden und Kupferstichen wurde leider vor kurzer Zeit verkauft und so sind jetzt von der alten Herrlichkeit nur noch ein paar Reisewagen zu sehen, in welchen die Familie Marschall Maison jährlich ihre Reisen nach Paris machte. Von Langwaden durch einen prächtigen Eichenwald gelangten die Ausflügler gegen 4 Uhr nach Hülchrath, woselbst bei dem Wirthen Kauertz Kaffee getrunken und dem Bauernplatz und Kuchen alle Ehre angethan wurde. Nachdem für die leiblichen Bedürfnisse in genügender Weise gesorgt war, fand ein Rundgang durch die Anlagen des alten Schlosses Hülchrath statt. Auch an Hülchrath knüpft sich manche historische Erinnerung. Die Herrlichkeit Hülchrath erstreckte sich in mittelalterlicher Zeit längs der Erft, östlich bis an den Rhein und westlich bis an die Maas. Unter Erzbischof Heinrich v. Virneburg 1305 kam die Besitzung durch Kauf an das Erzbisthum Köln. Im Laufe der Jahrhunderte überstand die Burg viele schwere Kämpfe; 1798 wurde das Schloß als Domäne durch die Franzosen verkauft und gelangte in den Besitz der Familie v. Pröpper, nach deren vor zwei Jahren erfolgtem Ableben wurde eine werthvolle Waffensammlung aus der Belagerungszeit der Burg nebst anderen historischen Sachen nach Schloß Dyck überführt. Schloß Hülchrath mit dem gut erhaltenen malerisch gelegenen Thurm verdient es, gleich der herrlichen Umgebung, von Freunden der schönen Gottesnatur und der Geschichte wiederholt aufgesucht zu werden.

Nach der Besichtigung des Schlosses fand ein gemüthliches Zusammensein im Saale des Gastwirthen Kauertz statt, bei welcher Gelegenheit die Theilnehmer durch gesangliche und Klaviervorträge, Deklamationen sowie allerlei Ueberraschungen in die fröhlichste Stimmung versetzt wurden, wozu nicht wenig eine eigens zu diesem Ausflug ausgegebene illustrierte Feld-, Wald- und Wiesen-Ausflug Zeitung beitrug, aus deren Inhalt theilweise die obigen aber streng historischen Aufzeichnungen stammen. Gegen 8 Uhr brachen die Ausflügler auf um noch einen kurzen Spaziergang wieder nach Langwaden zu machen von wo aus die Rückkehr per Wagen angetreten wurde. Im Vereinslokale angekommen bildete ein gemüthliches Tanzkränzchen den Schluß des so schön verlaufenen Festes.

Gerade der Vorstand der Harmonischen-Gesellschaft versteht es, mit wenigen Kosten den Mitgliedern recht genußreiche Stunden zu bereiten und mit Recht heißt es in der erwähnten Ausflugszeitung u. a.: Die Harmonia führt ihre Getreuen mit Vorliebe hinaus in die schöne Gottesnatur, in Flur und Wald. Und gerade dorthin, wo das frisch pulsirende Leben der Gegenwart mit dem anheimelnden Zauber der Romantik verwoben wird, zieht sie uns mit Allgewalt. Unser Erfttha hat auch viele schöne wenig bekannte Reize, welche aufzusuchen sich billiger stellen und sich besser lohnen, als durch stundenlange Eisenbahnfarten in den heißen Tagen den Ausflüglern den Genuß zu trüben.

* **Düsseldorf,** 21. Juli. (Unglück.) Heute Morgen wurde der Bahnmeister Aust auf der Eisenbahnstrecke zwischen Hauptbahnhof und Bahnhof Bilk von einem Eisenbahnzuge erfaßt und überfahren. Er wurde so schwer am Kopfe verletzt, daß er gleich nach dem Unfalle starb.

* **Köln,** 21. Juli. Im Bürgerkasino fand gestern eine Versammlung von Vertretern der kath. kaufmänn. Vereine aus den Gauen: Linker Niederrhein, Rechter Niederrhein, Westfalen und Mittelrhein statt. Anwesend waren 65 Herren, die 20 Vereine vertraten. Nach vorherigem Besuche des Gottesdienstes begannen um 11 Uhr unter dem Vorsitze des Herrn Buickhoff (Dortmund) die Berathungen. Gegenstand derselben waren die Anträge für den demnächst in Mainz stattfindenden Kongreß der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands, die denn auch eingehend erörtert wurden. Eine definitive Stellungnahme erfolgt erst auf dem Kongreß durch die einzelnen Vereine selbst. Die Berathungen währten von Morgens 11 bis Mittags 2 Uhr, worauf ein gemeinschaftliches Mittagessen im Bürgerkasino stattfand, welches durch prächtige Reden, insbesondere durch die des Seminarregens Lausberg, gewürzt wurde. Um 3½ Uhr wurden die Berathungen wieder aufgenommen und um 6 Uhr beendet. Danach begaben sich die Theilnehmer zum Volksgarten und kehrten dann später mit den betr. Zügen in die Heimath zurück.

* **Köln,** 21. Juli. (Prozeß Neumann.) Die Eheleute Ackerer Engelbert Zelcken zu Schwerfen wollten ein Darlehen haben und schlossen mit der Rheinischen Immobilien-Aktienbank am 18. April 1884 einen Darlehensvertrag über 3000 M. ab, wofür sie eine erste Hypothek bewilligten. Geld erhielten sie nicht; nur 100 M. zahlte ihnen die Bank am 8. Mai 1884 aus unter der Bedingung, daß die Eheleute dieses Geld zurückgeben mußten, wenn sie nicht innerhalb von vier Wochen nachgewiesen hätten, daß ihr Besitzthum hypothekenfrei sei. Da die Leute das nicht konnten oder nicht wollten, zahlten sie das Geld zurück.

Die Rheinische Immobilien-Aktienbank cedirte aber die in der Luft schwebende Hypothek am 10. Juni 1884 den Geschwistern Hagemann zu Kamp bei Mörs. In den Büchern der Bank ist diese Hypothek, die gar nicht existirte, als bestehend siebzehn Jahre lang weitergeführt worden. Der Cessionar erhielt regelmäßig von ihr seine Zinsen, und als er starb, bildete diese künstliche Hypothek einen Bestandtheil der Erbschaftsmasse. Die Zinsen sind bis zu ihrem Zusammenbruch von der Bank bezahlt worden. Die Inhaberin des merkwürdigen Besitztitels erfuhr erst durch das Rundschreiben vom 13. Mai den Sachverhalt. Im Jahre 1894 haben die Angeklagten die Hypothek im Hypothekenregister erneuern lassen.

Der jetzt zu Troisdorf wohnende Hüttenarbeiter Peter Klein hatte früher ein Anwesen zu Siegburg. Dieses war belastet mit vier Hypotheken im Gesammtbetrage von 9500 M. Der Mann war am Bauen und wurde von seinen Gläubigern gedrängt. Deshalb wandte er sich an die Rheinische Immobilien-Aktienbank und vereinbarte mit ihr am 30. Januar 1896, daß sie die Vorhypotheken ablösen und dafür eine erste Hypothek im Betrage von 15,000 M. haben solle. Die Differenz zwischen den 9500 Mark und den 15,000 Mark sollte er unter Abzug der Kosten ausgezahlt bekommen. Die Bank erfüllte diese Verpflichtung nicht.

Nach der Angabe von Dr. Karl Meumann wurde bei der Bank gegen den Mann gepfändet. Schließlich beantragte ein Hypothekargläubiger die Subhastation, und das Anwesen wurde zwangsweise am 26. Mai 1897 versteigert. Die Hypothek von 15,000 M. hatte die Bank aber schon am 4. April 1896 an Frau Dr. Klaus in Düsseldorf als erste Hypothek cediert. Nach der Versteigerung war die Hypothek über 15,000 M. natürlich, weil sie ausfiel, erledigt. Die Bank hatte bei der Versteigerung überhaupt nicht mitgeboten. Die Bank zahlte aber ruhig die Zinsen davon weiter an die Cessionarin. Diese erfuhr nichts von der Erledigung der Hypothek.

Sachverständiger Levy. Wenn die Bank dem Hypothekenschuldner damals den Betrag ausbezahlt hätte, wäre die Cessionarin nicht geschädigt worden. Die Cessionarin hätte dann keinen Ausfall erlitten, denn der Schuldner hätte seinen Verpflichtungen nachkommen können. Das Besitzthum sei für 20,805 M. verkauft worden.

* **Vom Rhein,** 20. Juli. Der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten hat zur Deckung der Mehrausgaben an staatlichen Lehrer-Alterszulagekassen für das Jahr 1902 weitere Staatszuschüsse von je 17 M. für eine Lehrerstelle und 28 Mk. für eine Lehrerinstelle bewilligt. Diese Beträge kommen den einzelnen Gemeinden bezw. Schulverbänden zu Gute und es ermäßigen sich sonach die von denselben zur Alterszulagekasse zu leistenden Beiträge in entsprechender Weise.

Aachen, 21. Juli. An dem Eisenbahnübergang vor dem Bahnhof Templerbend riß gestern Nachmittag ein Rangiermeister einen Passanten vor einem heranbrausenden Zuge von dem Geleise, wurde aber dabei selbst von der Lokomotive erfaßt und lebensgefährlich verletzt. Wie der Passant, der unverletzt geblieben ist, auf das Geleise kam, muß noch erst aufgeklärt werden.

Opladen, 21. Juli. In dem nahegelegenen Quettingen ist gestern Vormittag ein furchtbarer Mord vorgekommen, dessen nähere Umstände noch im Dunkeln sind. Als die Eheleute Hartmann vom Kirchgang nach Hause kamen, fanden sie ihre 18 Jahre alte Tochter todt im Bette liegen mit durchschnittenem Halse und Pulsadern. Heute Vormittag fand die gerichtliche Vernehmung statt, worauf der Vater und die Schwester der Ermordeten als der Mitwisserschaft verdächtig, in Haft genommen wurden. Die That soll ein Kostgänger verübt haben, der spurlos verschwunden ist. Die Motive sind noch nicht recht aufgeklärt. Man weiß nur, daß der Kostgänger, ein angeblich vermögender von seiner Frau geschiedener Mann, mit der noch lebenden Tochter Hartmanns ein Verhältniß pflegte, welches die Ermordete nicht gerne sah, während die Eltern es wegen des angeblichen Vermögens des Kostgängers begünstigten. Sonderbar erscheint hierbei, daß der unmaßgebliche Widerstand der Ermordeten gegen das Verhältniß ihrer Schwester mit dem Kostgänger die Ursache zu ihrer Ermordung gewesen sein soll.

* **Kreuznach,** 19. Juli. Die Pferderennen hatten folgendes Ergebniß:

Begrüßungs-Flachrennen. 1. E. Leibbrands Haidekraut, 2. E. Leibbrands Freiweg, 3. Rittm. Schwenkes Fatime. Oranien-Hürdenrennen. 1. v. Sprecher-Berneggs Somnelent, 2. Lt. Meyers Smokeleß. Kaiserau-Jagdrennen. 1. L. Gonnermanns Cimbrian, 2. Lt. Frhr. v. Entreß-Fürstenecks Damaraland, 3. Lt. Martius Aigle Royal. Barbara-Hürdenrennen. 1. Lt. Banks La Jeunesse, 2. Lt. Meyers Castrion, 3. Lt. Wahls Sudbury. Bismarck-Steeple-Chase. 1. Sprecher-Berneggs Qui Vive, 2. Lt. Martius Percale, 3. Kiefels Rouen.

Der zweite Tag der Rennen brachte folgende Ergebnisse: Juli-Flachrennen. 1. E. Leibbrands Freiweg, 2. Rittm. Schwenkes Fatime. Unionklub-Jagdrennen. 1. Rittm. Schwenkes Verrenberg, 2. Lt. Frhr. v. Entreß-Fürstenecks Sirt. Ebernburg-Hürdenrennen. 1. Lt. Frhr. Schilling v. Canstatts Rampfinit, 2. E. Leibbrands Bonne, 3. Lt. Baumanns Strathcona. Kreuznacher-Jagdrennen. 1. Ob.-Lt. Schmollers Quatre à Quatre, 2. Kiefels Monôme, 3. Lt. Frhr. v. Seldenecks Scotch Moor. Wiedersehen-Flachrennen. 1. Kiefels Rouen, 2. Lt. Wahls Sudbury, 3. Lt. Frhr. v. Entreß-Fürstenecks Damaraland.

Wiesbaden, 20. Juli. In der Aarstraße schoß ein Junge seinem fünfjährigen Bruder aus Unvorsichtigkeit eine Flobertkugel in den Hals, die diesem aber nur eine ungefährliche Fleischwunde verursachte. Der Junge, der geschossen hatte, bekam eine solche Angst, daß er einen Selbstmordversuch verübte, indem er sich auf dem Abort mit einem Taschenmesser die Pulsadern aufzuschneiden versuchte. Er wurde jedoch, dem „Wiesbad. Generalanz." zufolge, noch rechtzeitig entdeckt, um an seinem Vorhaben gehindert werden zu können.

* **Frankfurt a. M.,** 19. Juli. (Unfall durch elektrische Beleuchtung.) An einem Straßenbahnwagen an der Haltestelle am Hauptbahnhof war eine Glasbirne der elektrischen Beleuchtung entzwei gegangen. Der Wagenführer Rehm vergaß aber, den Wagen vorher auszuschalten; er hielt sich mit der linken Hand an der Messingstange und mit seiner rechten Hand schraubte er die Birne los. Doch kaum hatte er letztere berührt, als ihm der Strom durch den Körper ging und er schwebend am Wagen hing. Auf sein Hülferufen kam der Schaffner, stellte den Strom ab und befreite den geängstigten Mann aus seiner kritischen Lage. Rehm erlitt an beiden Händen schwere Brandwunden, auch waren ihm seine Vorderarme vollständig gelähmt, sodaß er nicht mehr im Stande war, seinen Dienst fortzusetzen.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 21. Juli. (Strafkammer.) Des Betrugs und der Urkundenfälschung waren angeklagt die Ehefrauen van D. und M. aus Gohr. Beide sind schon wegen gleicher Vergehen, die sie in Düsseldorf verübten, bestraft worden. Jetzt haben sie Betrügereien in den Jahren 1900 und 1901 zu Neuß verübt. Sie erschwindelten sich zunächst mit einem gefälschten Schein beim Metzger Vieten 6 Pfund Speck, dann die v. D. in verschiedenen Läden in Neuß Geldbeträge bis zu 6

Mark. Sie nannte einen falschen Namen, ließ sich Waaren bis zum Werthe von 30 Mark zurecht machen, die sie am Nachmittage abholen wolle, dann bat sie um ein Darlehen, sie wolle noch etwas kaufen. In einem Laden erschwindelte sie sich eine Kinderschürze. Einige Betrugsfälle gestand die van D. ein, andere leugnete sie. Die Strafkammer verurtheilte die v. D. zu 18, die M. zu 8 Monaten Gefängniß.

Vom Untergang des „Primus".

* Hamburg, 21. Juli. Das schon gemeldete große Unglück auf der Elbe ereignete sich folgendermaßen: Der der Hamburg-Amerika-Linie gehörende Seeschlepper Hansa stieß um Mitternacht bei Nienstedten mit dem Vergnügungsdampfer Primus zusammen, der mit dem Einbecker Gesangverein Treue von Este heimkehrte. Die Hansa traf den Primus, der angeblich zu früh vom südlichen ins nördliche Fahrwasser einbog, im Maschinenraum. Die Hansa versuchte den Primus auf den Sand zu schieben, gerieth aber wegen zu großen Tiefganges auf Grund, worauf der Primus abtrieb und sank. Bei diesem Manöver waren von der Hansa durch Anwendung von Leitern und Tauen 50 Personen gerettet worden. Die von der Hansa ausgesetzten Boote retteten weitere 70 Personen; einige erreichten schwimmend das Ufer. Etwa 50 Personen sind ertrunken. Der Kapitän der Hansa wurde sofort von der Hafenpolizei vernommen, aber wieder freigelassen, da ihm offenbar keine Schuld beizumessen ist. 13 Leichen sind bei Blankenese und Schulau angetrieben. Drei Taucher sind an der Unfallstelle anwesend, um die übrigen Leichen zu bergen.

* Hamburg, 21. Juli. Die Hamburg-Amerika-Linie veröffentlicht eine Erklärung über das Schiffsunglück bei Nienstedten, die auf Grund der Untersuchung der Gesellschaft eine eingehende Darstellung des Sachverhalts gibt und daraus folgert, daß das Unglück ganz allein durch ein unrichtiges Manöver des Dampfers Primus veranlaßt worden sei, das durch ein sofort ausgeführtes Gegenmanöver des Dampfers Hansa der Hamburg-Amerika-Linie nicht mehr hätte unschädlich gemacht werden können. Es wird ferner betont, daß die Hansa alles gethan habe, was zur Rettung der Fahrgäste des Primus erforderlich war und daß sie einen großen Theil thatsächlich gerettet habe. Ueber das Unglück wird aus Hamburg gemeldet: Der Schlepper Hansa traf den Primus beim Nienstedter Feuer an Steuerbordseite. Die Hansa ging sofort rückwärts, worauf der Primus sich auf die getroffene Seite legte und nach 7 Minuten sank. 70 Personen sprangen auf die Hansa, 50 wurden von Booten gerettet, mehrere sind an Land geschwommen. Man fürchtet, daß 40 Personen ertrunken sind. Die Verunglückten sind fast ausschließlich Mitglieder eines Gesangvereins aus dem Hamburger Bezirk Einbeck und deren Angehörige. Die Schuldfrage ist noch nicht gelöst, da beide Kapitäne sich gegenseitig beschuldigen. Eine Verhaftung ist nicht vorgenommen worden. Vermuthlich trifft den Primus die Schuld, da er an Steuerbordseite getroffen worden ist.

* Hamburg, 21. Juli. Die erwähnte Erklärung der Hamburg-Amerikalinie zum Schiffsunglück bei Nienstedten lautet:

Unser Flußdampfer Hansa kam gestern Abend bei klarem Wetter und Mondschein elbabwärts, nach Brunshausen bestimmt. In der Nähe der Landungsbrücke Nienstedten sichtete, nachdem die Gasboje an Steuerbord dicht bei passiert worden war, die Hansa gegen 12 Uhr rothes Feuer an der Backbordseite, wie sich später herausstellte, das des Dampfers Primus. Die Kurse beider Dampfer gingen vollkommen klar von einander, da sich die Hansa auf der nördlichen Seite des Fahrwassers befand, während der Primus in der Mitte des Fahrwassers elbaufwärts steuerte. Es lag für beide Dampfer keine Veranlassung vor, die Kurse zu ändern. Als der Primus ungefähr 150 bis 200 Meter von der Hansa entfernt war, gab derselbe plötzlich hart links Ruder, so daß er den Kurs der Hansa kreuzte und ihr direkt vor den Bug lief. Dieses Manöver, das unter allen Umständen unrichtig war und der kaiserlichen Verordnung zuwiderlief, machte eine Kollision unvermeidlich. Wollte der Primus nach der nördlichen Fahrwasserseite herüber, so hätte er hinter der Hansa herumgehen oder warten müssen, bis diese passiert hatte.

Die Kursänderung des Primus erfolgte so plötzlich, daß das einzige Gegenmanöver, das die Hansa vornehmen konnte, und das sofort ausgeführt wurde, nämlich: volle Kraft rückwärts zu geben, die Kollision nicht mehr verhindern konnte. Die Zeit, die von der Kursänderung des Primus bis zum Augenblick der Kollision verfloß, betrug noch nicht eine Minute, wie sich schon aus der geringen Entfernung, in der sich beide Dampfer zur Zeit der Kursänderung befanden, berechnen läßt.

Nach erfolgter Kollision geschah seitens der Hansa alles, was zur Rettung der Passagiere des Primus irgendwie dienen konnte. Die Boote wurden sofort ausgesetzt und bemannt, gleichzeitig Tauenden und Jakobsleitern über Bord gegeben. Allein durch die Boote wurden über 50 Personen in Sicherheit gebracht. Gleichzeitig, während diese Rettungsarbeiten vor sich gingen, versuchte die Hansa ein unter den obwaltenden Umständen sehr zweckmäßiges Manöver auszuführen, indem sie in langsamer Fahrt noch den vor ihrem Bug sich befindlichen Dampfer Primus auf den nördlichen Strand zu schieben suchte. Wäre das Manöver gelungen, so wären höchstwahrscheinlich alle Passagiere gerettet worden.

Leider scheiterte die Ausführung daran, daß die Hansa im seichten Fahrwasser eher auf Grund gerieth, als der flachergehende Primus und letzterer durch den Elbstrom elbabwärts getrieben wurde, wo er in ungefähr 100 Meter Entfernung von der Hansa sank. Die Hansa wurde von ihrem als umsichtig bewährten Kapitän Sachs geführt, der sich zusammen mit dem Steuermann Wahlen auf der Brücke befand. Der Ausguck war durch einen Matrosen besetzt.

* Hamburg, 21. Juli. Von Hamburg und Altona eilten nach der Katastrophe sofort Hülfsdampfer zu der Unglücksstelle; Krankenwagen und eine Sanitätskolonne fanden sich schleunigst ein. Die geborgene Leiche der Frau Seemann wurde nach Altona gebracht; fünf Frauenleichen wurden bei Blankenese geborgen, aber noch nicht rekognosziert. Auf der Unfallstelle wurden die Leichen der in Einbeck wohnenden Frau Kruse und eines noch nicht rekognoszierten etwa 17jährigen Mädchens geborgen.

Vermißt werden folgende: der Gastwirth Schneider nebst Frau, Sohn und Tochter, Martha Lenschow (19 Jahre), Frau Felken, Frl. Wrage, die Herren Wagener und Wolgast, Anna Singelmann, die Tochter einer Wittwe (19 Jahre), Frau Gullert und zwei Kinder.

Vermißt wird ferner Emil Eberhardt. Der Kapitän Petersen erreichte schwimmend das Ufer und stellte sich sofort der Hamburger Polizei, auch der Kapitän Sachs von der Hansa, der heute einen Leichter einschleppend anlangte, stellte sich der Polizei. Die Untersuchung über die Ursache ist in vollem Gange. Der Primus war über 50 Jahre alt, aber noch in sehr gutem Zustande. An den Landungsbrücken und in Einbeck spielten sich herzzerreißende Scenen ab.

Die Gesellschaft war Nachmittags mit vier Extrawagen nach der St. Paulilandungsbrücke gefahren. Als die Schreckenskunde sich überallhin verbreitete, eilte alles auf die Straße. Der Inhaber des Klublokales wird mit seiner ganzen Familie vermißt.

* Hamburg, 21. Juli. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer des Schiffsunglücks erheblich größer ist als man amtlich annimmt; bisher sind 26 Leichen, meistens Frauen, geborgen. In dem Schiffe, das kieloben liegt, sollen sich noch zahlreiche Frauen und Kinder befinden. Je 10 Leichen sind in Blankenese und Nienstedten, eine an der Teufelsbrücke, 5 im Hamburger Hafen geborgen. Die Nienstedtener Kirche hat der Pfarrer zur Aufnahme von Leichen hergegeben; die Särge stehen neben dem Altar. Den Strand vor der Unfallstelle haben Gendarmen abgesperrt. Tausende von Neugierigen weilen den ganzen Tag über dort. Herzergreifende Scenen spielen sich ab, wenn eine Leiche geborgen wird. Taucher, untersuchen, ob es möglich ist, den „Primus" zu heben. Schiffer suchen Tag und Nacht nach Leichen.

Hamburg, 22. Juli. Als vermißt sind bisheran 65 Personen angemeldet, darunter 11 Kinder. Eine Explosion des Kessels des Dampfers wurde durch den Maschinisten Prigge verhindert, welcher dabei erhebliche Brandwunden davontrug.

Hamburg, 22. Juli. Der Taucher, welcher die Bergung des „Primus" übernommen, hatte bis gestern Abend 2 Ketten unter dem Schiffe hergezogen. Man hofft, daß die Arbeiten bis morgen Abend soweit gefördert sind, daß die Hebung erfolgen kann.

Hamburg, 22. Juli. Der Maschinist Prigge und der Matrose Oldenburg vom „Primus" befinden sich außer Gefahr. Die drei im Hafenkrankenhaus untergebrachten Verletzten konnten dasselbe wieder verlassen. Genauere Angaben über die Zahl der Opfer können noch nicht gemacht werden. Man schätzt sie aber auf 60 bis 70 Personen.

Vermischtes.

* Berlin, 21. Juli. Auf der Lübeck-Hamburger Bahnstrecke fiel in der vergangenen Nacht ein Packmeister beim Durchsehen der Fahrkarten von einem Personenzuge und wurde so erheblich verletzt, daß der Tod kurze Zeit nach seiner Einlieferung im Oldesloer Krankenhause eintrat.

* Berlin, 21. Juli. Eine Mutter mit ihren beiden kleinen Kindern wurden in ihrer Wohnung in der Wittstockerstraße am Thürpfosten erhängt aufgefunden.

* Kiel, 21. Juli. Eine Barkasse mit zwei Kuttern und einem Dinghy im Schlepptau wurde heute Nachmittag gegen 2 Uhr von dem Werftdampfer Alarm angerannt. Ein Kutter von der ersten Compagnie der ersten Torpedoabtheilung ist gekentert. Der Heizer Keßler ist ertrunken. Eine Barkasse von der ersten Torpedoabtheilung befindet sich an der Unfallstelle. Die Leiche Keßlers ist bereits geborgen.

* Wien, 21. Juli. Heute Nachmittag ging über Wien ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der an den Baulichkeiten und Kanälen großen Schaden anrichtete. Viele Keller und ebenerdige Wohnungen in den niedriggelegenen Stadttheilen sind überschwemmt. Der Straßenbahnverkehr erlitt mehrfache Unterbrechungen.

* Petersburg, 21. Juli. Aus Samana wird berichtet, daß am 19. dss. bei dem Dorfe Berlsniki während der Ueberfahrt über die Wolga in der Mitte des Stromes eine Fähre gesunken ist, worauf sich 80 Ernte-Arbeiter befanden. Nur 22 von letztern sind gerettet worden.

* New-York, 21. Juli. Einem Telegramm aus Keokuk (Jowa) zufolge hat der Mississippi oberhalb von St. Louis die Ufer überfluthet und das benachbarte Gebiet unter Wasser gesetzt. Die Ernte, die als die beste im Bezirk galt, ist so tief unter Wasser, daß ein Dampfboot darüber fahren kann. Der Verlust wird auf 6 Millionen Dollar geschätzt.

* Erdölquellen in Westfalen. Die preußische Bergbehörde läßt seit einiger Zeit in ihrem Grubenfelde Friedriech bei Olfen im Kreise Lüdinghausen zahlreich Bohrungen ausführen, um die dortigen Lagerungsverhältnisse genauer zu untersuchen. Bei diesen Bohrungen ist man nach der „Voss. Ztg." nun unvermuthet bei einer Teufe von 640 Meter auf eine Erdölquelle gestoßen. Als man nämlich am 28 Juni d. J. in einem Bohrloche diese Teufe erreicht hatte, entströmten plötzlich mit großem Geräusch dem Bohrloche Wasser und Gas (Kohlenwasserstoffe), die stark nach Erdöl rochen. An dem Feuer einer Dampfmaschine entzündeten sich die Gase, die Flamme erfaßte den aus Holz erbauten Bohrthurm und äscherte ihn ganz ein. Drei Arbeiter erlitten dabei ziemlich schwere Brandwunden. Nach fachmännischer Ansicht handelt es sich um eine Erdölquelle in dem das Kohlengebirge in einer Mächtigkeit von 800 Metern bedeckten Kreidemergel. Man beabsichtigt daher, einen neuen eisernen Bohrthurm zu errichten, und das Bohrloch bis in das Steinkohlengebirge niederzubringen, um dadurch festzustellen, ob man es hier wirklich mit einer ausbeutungswürdigen Erdölquelle zu thun hat. Es ist dies das erste Mal, daß man im Kreidebecken des Münsterlandes Kohlenwasserstoffe angetroffen. Das Steinkohlengebirge liegt noch etwa 200 Meter tiefer und ist, wie die Bohrungen ergeben haben, reich an mächtigen Kohlenflötzen.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

* **London**, 21. Juli. Gibson Bowles fragt an, ob die Regierung von Mittheilungen zwischen der französischen, italienischen und spanischen Regierung zur Begründung einer lateinischen Liga zur Regelung der politischen Lage im Mittelländischen Meere Kenntniß habe. Cranborne erwiderte, die Regierung wisse nichts von irgendwelchen derartigen Mittheilungen. Labouchere fragt mit Beziehung auf den bevorstehenden Rücktritt Hicks Beachs an, ob die Regierung beabsichtige, seine Finanzpolitik bezüglich der Kolonieen beizubehalten. Balfour erwidert, soweit er wisse, sei kein Grund zu der Annahme, daß man von der vom Kabinet verfolgten Politik abgehen werde, sobald Hicks Beach zurückgetreten sei. Auf eine Anfrage erklärte der Unterstaatssekretär Cranborne, daß das Schiedsgericht in der Angelegenheit von Weima in Westafrika (wo seinerzeit bei einem Zusammenstoße zwischen französischen und englischen Truppen eine Anzahl englischer Officiere getödtet wurden) der britischen Regierung eine Entschädigung von 9000 Pf. St. zugesprochen habe.

= **Belgrad**, 21. Juli. Wie hiesige Blätter melden, werden der König und die Königin am 15. Oktober die Reise nach Rußland antreten.

⊠ **Wladikaukas**, 21. Juli. Bei den Quellen des Flusses Genaldan am Kasbek gerieth ein zweiter Gletscher ins Rollen, und hielt 12 Kilometer vor dem ersten. Während das letzte Mal 32 Personen um's Leben kamen, fanden jetzt 4 ihren Tod, welche nach den Leichen, der beim ersten Gletschersturz Verunglückten suchten.

Fruchtpreise zu Neuß vom 22. Juli.

Weizen	1. Qual.	17	60
	2. "	17	10
	3. "	—	—
Roggen	1. Qual.	15	—
	2. "	14	50
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	17	50
	2. "	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	20 —
Flegeldrusch à "	22 —
Neue Kartoffeln, 50 Kilo	3,00—4,20

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	55	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	57	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	91	—
" in kleineren Parthien	95	—
Raps 1. Qual.	23	50
" 2. "	22	50
Aveel 1. Qual.	21	50
" 2. "	—	—

Kleie à 50 Kilo	4	90
Eier per Schock (60 Stück)	5	10
Butter per Kilo	2	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Duisburg, 21. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen inländischer —,—, Donau M. 00,00—00,00, Schwarzmeer 17,25-17,75, Asow 17,25-17,75, Amerikaner 17,50 bis 17,75. Roggen inl. 00,00-00,00, Donau 00,00-00,00, Schwarzmeer 15,25-15,75, Asow 15,25-15,75. Hafer inl. 00—00, Donau 17,00-18,00, russischer 17,00-18,00. Futtergerste 13,75-00,00. Mais, Donau M. 11,75—12, Cinquantino 12,35-12,50. Buchweizen —,—. Weizenmehl Nr. 000 21,75-22,50. Nr. 00 21,00-21,50. Roggenmehl Nr. 0 20,00-20,75. Nr. 01 19,25-19,75. Vollmehl 11,00 bis 11,75, Grand 8,75-9,50. Kleie 9,25-10,09 einschließlich Sack. Alles die 100 Kil.

Essen, 21. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen, inländ. 17,25-17,75, fremder 17,50-18,25. Roggen, inländ. 15,00 bis 15,75, fremder 15,50-16,25. Hafer, inländ. 00,00, fremder 17,25-18,25. Buchweizen 17,50-18,25. Futtergerste 13,50-14,00. Mais 12,00-12,75. Weizen-Vorschuß 22,25-22,75. Roggen-Vorschuß 20,25-20,75. Weizen-Kleie 9,50-10,00. Alles Frachtgrundlage Essen die 100 Kil. ohne Sack, bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Köln, 21. Juli. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu, neues 5,20—6,20, Maschinenstroh (Roggen-) 4,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,70, Krummstroh 4,20 Mk. die 100 Kil.

Berlin, 21. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen Juli 166,75, Sept. 158,50, Okt. 157,75. Roggen Juli 150,50, Sept. 137,75, Okt. 135,25. Hafer Juli 167,50, Sept. —,—. Mais bunter amerikanischer Juli 115,—, Sept. 115,50 Mk. Weizenmehl 21,50—23,75, Roggenmehl Mk. 19,20—20,30.

Magdeburg, 21. Juli. Kornzucker I. 88 % o. S. Mk. 6,95-7,20. Nachprodukt 75 % o. S. 5,00-5,30. Stetig. Krystallzucker I. 27,45. Brodraffinade I. 27,70. Gemahlene Raffinade 27,45. Gemahl. Melis I. 26,95.

Bremen, 21. Juli. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 54 3/4, Doppeleimer 55 1/4. Ruhig. Speck short clear —,—. Ruhig.

Oele und Spiritus.

Köln, 21. Juli. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 58,— B., Okt. 56,— B., 55,50 G.

Berlin, 21. Juli. Rüböl Juli 51,10, Okt. 50,40. Spiritus 70er 37,—.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 19. Juli. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 22 Nrn. 1474 Kilgr., vom 1. bis 19. Juli 384 Nrn. 26206 Kil., zusammen 406 Nrn., 27680 Kil.

Bremen, 21. Juli. Baumwolle. Upland middl. 48. Ruhig.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 21. Juli.

Schatzanw. 1904	102,10 G.	Preuß. Consols umg. 3 1/2 %	102,50 G.
" 1905	102,70 G.	" 3 1/2 %	102,50 G.
Deutsche Reichs-Anl. umg. 3 1/2 %	102,50 bG.	" 3 %	92,70 B.
" 3 1/2 %	102,50 bG.	Rh.-Wf. Rentbr.	000,00 G.
" 3 %	93,10 b.		

Berlin, 21. Juli.

Berliner Hand.-Ges.	156,30	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	186,00	Marienburger	00,00
Consolidation	000,00	Nationalbank	114,20
Darmstädter Bank	136,50	Niederrh. Credit-Anstalt	102,00 bG.
Deutsche Bank	208,10	Nordd. Lloyd	107,50
Disc.-Comm.-Anth.	184,00	Ostpreußen	00,00
Dortm.-Gron.-Ensch.	174,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	43,10	1, 3, 5 1905 4	100,75bG
Dresdener Bank	144,10	2, 4 1908 3 1/2	101,00 G.
Gelsenkirch. Bergw.	167,60	6 1910 3 1/2	101,70bG
Harpener Bergw.	166,80	7 1904 4	95,25 G.
Hibernia	168,50	8 1980 4	95,90 G.
Hamb. Packet.-Ges.	106,40	Trust Dynamit	000,00
Laurahütte	196,00		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4	Petersburg	4 1/2
Berlin	3	Lissabon	4	Christiania	4 1/2
Lombard	4	London	3	Schweiz. Plätze	3 1/2
Brüssel	3	Madrid	5	Wien	3 1/2
Italien. Plätze	5	Paris	3		

Viehmärkte.

+ Neuß, 21. Juli. Weidvieh- (Fettvieh-) Markt. Zur Eröffnung des Marktes war eine Anzahl rheinländischer Kühe aufgetrieben, die zu angemessenen Preisen verkauft wurden. Nächster Viehmarkt am Montag den 28. Juli.

Krefeld, 21. Juli. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich für fette Schweine wie folgt: 1. Qualität 62 Pfg., 2. Qual. 60 Pfg.

Köln, 21. Juli. Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben: 592 Ochsen, a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren Mk. 73, prämiirte Berliner Mastviehausstellungsthiere 00—00, b. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 68—70, c. mäßig genährte junge, ältere 62—65, d. gering genährte jeden Alters 00—00; 540 Kalben u. Kühe, a. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes Mk. 67, b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 64—65, c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 58—60, d. mäßig genährte Kühe und Kalben, 53—55; 57 Bullen, a. vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren Mk. 66, b. vollfleischige jüngere 63—64, c. mäßig genährte jüngere und ältere 58—60, d. gering genährte jüngere und ältere 54—56; alles die 50 Kil. Schlachtgewicht. Prima Waare lebhaft. Mittlere und geringe Thiere ruhig. Voraussichtlich geräumt.

304 Kälber, a. feinste Mast-(Vollmilchmast) und beste Saugkälber Mk. 74, Doppellender bis Mk. 86, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Mk. 68—70, c. gering genährte Kälber (Fresser), 60—64. Ruhig geräumt.

Schafe keine.

1625 Schweine, a. Mk. **63**, vorgezeichnete Mk. **64**, b. **61—62**, c. 57—**59** Mk. die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22 % Tara. Bei lebhaftem Geschäft geräumt.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für das **St. Josephsheim in Berlin** ung. 20,— Mk. ung. 1,— Mk.

Am Donnerstag den 24. Juli c., Vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich auf dem **Viehmarkte** hierselbst am Hessenthore:

1 schwarzbunte Kuh,

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neuß. Erhard, Gerichtsvollzieher.

Suche auf **sofort** oder später einen zuverlässigen **Pferdeknecht.** **Volmerswerth 4a** bei Düsseldorf.

Ein tüchtiger, hiesiger **Viehwärter** zu 12 Kühe und Schweine **sofort** gesucht. Näheres in der Expedition.

Abgeschlossene erste und zweite Etage, bestehend aus je 5 großen, schönen Zimmern und Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, per 1. Oktober 1902 zu vermiethen.

Näheres Breitestraße 115, I. Etage.

2 Zimmer in der Nähe der Bahn für 2 Personen gesucht.

Offerten unter **G. B.** an die Expd. erbeten.

Ein **Sattlergeselle** und ein **Lehrling** gesucht von

Caspar Weibeler, Sattler, **Butzheim.**

Aalener **Union Wichse** ist und bleibt die beste. In blau-weissen Dosen, überall erhältlich.



Schöne, große **Fettschweine** stehen zum Verkauf bei

Gottfried Petters, Capitelstraße 23.

Vergiss mein nicht!

St. Josefsheim,

Heimath für heimathlose Kinder.

Maria-Theresia vom hl. Josef,

Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Mädchen von 18—20 Jahren für leichte Haus- u. Nebenarbeit gesucht. **Wilh. Onstein,** Marienstr. G 40.

Lanolin Seife mit dem Pfeilring.

wird garantirt durch die

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.

Lanolinfabrik Martinikenfelde

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

MARKE PFEILRING.

Größte Auswahl passender Geschenke

in allen Preislagen vom billigsten bis elegantesten.

Tafel-Aufsätze
von 1 Mk. an bis Mk. 20.—,
Blumen-Vasen,
Obst-Schalen,
Butter-Dosen,
vernickelt und versilbert.
Servir-Bretter,
Brodkörbe und Schalen,
Theedosen in japanisch,
Wandteller von 90 Pfg. an,
Photographie-Rahmen,
3theil. Spiegel,
Toilette-Spiegel und Etuis,
Uhrketten und Broschen,
Jeder Haarschmuck,
Alle Kämme,
Brenn-Etuis Scheeren,
Feinere Parfüms,
Reizende Nippes,
Aparte Fächer in Tüll u. Federn.
In jedem Artikel denkbar größte Auswahl.

Photographie-Albums, Postkarten-Albums
in riesiger Auswahl
von 50 Pfg. an bis Mk. 40.—,
Poesie-Albums,
Schreib- und Musikmappen.
Alle soliden
Lederwaaren
in nicht mehr gebotener Auswahl.
Portemonnaies
aller Art.
Cigarren-Etuis, Brieftaschen ꝛc.
Damen- u. Herren-Reisetaschen, Koffer.
Denkbar größte Auswahl
Reise-Artikel, Necessaires.

Rauchtische, Nickeltische
von 3 Mk. an bis Mk. 15.—
Bauerntische von Mk. 2.50 an,
Rauchservice,
Handarbeitskasten,
Toilettekasten, Nähkasten,
Tabakkasten, Cigarrenschränke,
Zeitungsmappen,
Spazierstöcke,
Cigarrenspitzen
in Holz sowie echtem reinem Meerschaum,
Echte Solinger Taschenmesser,
Crucifixe
in Holz von 50 Pfg. an bis Mk. 10.—,
unter Glas von 3 Mk. an bis Mk. 15,
Eingerahmte Heiligenbilder
von 1 Mk. an bis Mk. 6.—,
Gebetbücher
in allen nur erdenklichen Einbänden und Texten,
Hausegen etc. etc.

Briefbogen und Karten in ganz aparten Cassetten.

Die schönsten Geschenke für Damen
sind
Schmuckkasten, Handschuh-, Taschentuch- und Nähkasten in Plüsch und Leder.
Hierin biete eine unerreicht große Auswahl zu allerbilligsten, aber reellsten Preisen.

Jacob Breuer, Krämerstraße 7 und 3. Filiale: Niederstraße 3.

Die Firma besteht seit 53 Jahren und bürgt dies allein schon für die größte Reellität des Hauses.

Reellste und billigste Bedienung wird garantirt.

Grosser Sommer-Ausverkauf

Rud. van Endert, Neuss, Markt.

Der vorgerückten Saison wegen werden die noch vorräthigen

Wasch-Sachen

als:

Damen-Kleider,
Kinder-Kleider,
Damen-Blousen,
Damen-Röcke,
Herren-Joppen,
Herren-Westen,
Herren-Hosen,
Knaben-Blousen und Anzüge,
Wasch-Stoffe sowie **Strohhüte**
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Elsen** belegenen, im Grundbuche von Elsen, Band 10, Artikel 362, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Jacob Brungs,** Kaufmann zu Neuwerk, im Kreise München-Gladbach, eingetragenen Grundstücke:

1. Flur E, Nr. 662/4, Gemeindebroich, Acker, groß 0,65 Ar mit 0,05 Thaler Reinertrag unter Artikel 1745 zur Grundsteuer veranlagt.
2. Flur E, Nr. 664/4, Gemeindebroich, Acker, groß 35,18 Ar mit 4,16 Thaler Reinertrag unter Artikel 1745 zur Grundsteuer veranlagt.
3. Flur E, Nr. 663/4, Orken, Bahnhofstraße 26, Hofraum ꝛc., a) Eisengießerei mit Hofraum, b) Lagerhaus mit Schreinerwerkstätte, groß 15,26 Ar mit zu 480,00 und 36,00 Mark unter Nr. 569 zur Gebäudesteuer veranlagt,

am 12. Aug. 1902, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Sitzungssaal, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist **am 16. Mai 1902** in das Grundbuch eingetragen.

Grevenbroich, den 6. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht 3.

Fruchtverkauf zu Capellen.

Am künft. Donnerstag, den 24. Juli, Nachmittags 2 Uhr,

läßt Frau **Wittwe Adam Kluth** zu Capellen beim Wirthen **Glasmacher** daselbst:

5½ Morgen Roggen, 8 Morgen Weizen und **8 Morgen Hafer,** im Capellener Felde stehend,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Herr **Hubert Reifepath** zu Tüschenbroich weist die Parzellen auf Verlangen näher an.

Wevelinghoven. **Heinrich Becker.**

Morgen, Mittwoch, den 23. Juli, Morgens 9 Uhr, findet das **Jahrgedächtniß** für den verstorbenen Herrn

Peter Prinz

in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Unter dem **Schweinebestande** der **Wittwe Heinrich Seeger, Neuß,** Jülicherlandstraße 40, ist die **Schweineseuche** ausgebrochen.

Ueber das Gehöft ist bis auf Weiteres die Sperre verhängt.

Neuß, den 19. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Gielen.

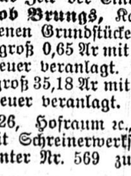
---

4 bis 5 Räume mit allen Bequemlichkeiten per 1. Oktober zu miethen gesucht. Offerten unter **B. F. 12** an die Expedition erbeten.

Schöne starke Räder

für Lastfuhrwerk oder landwirthschaftlichen Betrieb, 5 Fuß hoch mit solidem Beschlag, fast neu, sind billig zu kaufen bei

Hch. Bong sen., Haus Furth, Worringen.



Den Empfang eines großen Transports **schwerer und leichter belgischer**

Arbeitspferde

sowie einer Auswahl **Reit- und Wagenpferde** zeigt ergebenst an

Jacob Schwarz,
Pferdehandlung,
Bedburg, Fernspr. Nr. 8.

Zug-Jalousien

neuester Construction,
Schaufenster, Rolläden
in allen vorkommenden Getrieben fertigt als Spezialität prompt und billigst unter Garantie

Heinrich Hutz sen.,
Schreinerei und Jalousien-Geschäft,
NEUSS, Glockhammerstrasse Nr. 27.

NB. Alle vorkommenden Reparaturen an Rolläden u. Jalousien sowie Neuanstrich derselben übernehme billigst.

Gerolsteiner

Schutz-Marke.

Tafelgetränk I. Ranges.

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.

Hauptniederlage: C.W. Korten, Neuss, Niederstr. 62.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rhein.



Versand nach auswärts. Fahrräder **75,80,** hochfein **95,100, 110,** meist **Continental-Pneumat. 1 Jahr Garantie.** Gefahrene 30 M. an. Schläuche 2.75, 3.25—4.75. Laufdecken 5.75, 6.50, 7.50. **Fusspumpen 1.25.** Radständer 60, Taschen 50 Pfg. Laternen: Acetylen 2, 2.50, Oel 60, 90 Pfg. **Multiplex-Räder auf Theilzahlung.** Anzahlung 30—50 M., Abzahlung 10—20 M. monatlich. **Preislisten gratis. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Günstige Gelegenheit zur Erhöhung des Einkommens. Hoher Rabatt bei Baarzahlung eines Multiplex-Proberades ohne Verpflichtung zur Annahme weiterer Räder.**

Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin, Alexandrinenstr. 85c.

Für jeden Tisch, für jede Küche!

MAGGI-Würze sollte in keiner Küche fehlen, denn sie ist das **beste** und **billigste** Mittel, schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen ꝛc. augenblicklich überraschenden Wohlgeschmack zu geben. **Wenige Tropfen** — beim Anrichten zugefügt — **genügen.** Stets zu haben bei

Willy Becker, Schwanen-Drogerie, Niederstraße.

Mehrere **Ladenreale** nebst **Theke** und **Pult** billig abzugeben.

Daselbst schöner **Schaukasten** nebst **Gestell** zu verkaufen.

Grevenbroich, Kölnerstraße 45.

Ordentliche **Mädchen** und **Pferdeknechte** sofort gesucht.

Frau Köcher, Krämerstraße 2.

Junges **Mädchen** für kleinen Haushalt sofort ges. Wo, sagt die Exp.



Freiwill. Feuerwehr, Neuss.

Am Mittwoch den 23. Juli,
Nachmittags punkt 6 Uhr, findet die

Vorstellung der Wehr

vor dem Hessenthore am Steigerhause statt.

Nach der Vorstellung der Wehr

Garten-Concert

im Restaurant des Herrn **Langebeckmann.**

Die Behörden sowie die passiven Mitglieder nebst Familie werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand der freiw. Feuerwehr.

Gegen Magenleiden

seit Jahren als wirksames Mittel erprobt, von vielen Aerzten mit unübertroffenem Erfolge besonders gegen **Durchfall** angewandt, im Geschmack vorzüglich und deshalb auch

ein guter Haustrank

ist **Vollrath's Heidelbeerwein.**
Süß M. **1.00** } die ¾-Liter-Flasche
Herb „ **0.90** } incl. Glas.

Echt (mit Schutzmarke „Rad") zu haben in

Neuß: H. Kilbinger.
(Mohren-Droguerie.)



Zoologischer Garten Düsseldorf.

Mittwoch den 23. Juli 1902, Nachmittags 4 Uhr:

Concert.
Eintritt:
50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Porzellan u. Emaille.

Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. dss. Mts., jedesmal von 9—12 und 2—6 Uhr, werde ich zu Neuß im Gasthause zur Heimath, Rheinstraße Nr. 13,

eine große Parthie dort lagernder Porzellan- u. Emaille-Waaren aller Art

öffentl. gegen Baar verkaufen.

Karl Denecke, Auct.

PATENTE
Gebrauchsmuster etc.
H. & W. PATAKY
BERLIN N.W. 6.
GEGRÜNDET 1882

Ein schönes **Zimmer** im Unterhause an anständige Person per 1. Okt. zu vermiethen.

Von wem, sagt die Expedition.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner **Frau** etwas zu leihen oder zu borgen, indem ich für nichts hafte.

Ph. Zepp, Maurer.

Zwei Schreinergesellen gesucht.

Theod. Mart. Küppers, Neuß.

er
verkauf
dert, Neuss, Markt.
ison wegen
äthigen
achen
r,
n,
n,
l Anzüge,
Strohhüte
herunter-
verkauft.
uerwohn
uerwehr,
ss.
en 23. Juli,
findet die
e Wehr
ause statt.
cert
nn.
lieder nebst Familie
Feuerwehr.
ischer Garten
sseldorf.
den 23. Juli 1902,
nittags 4 Uhr:
ncert.
intritt:
Kinder 25 Pfg.
n u. Emaille.
den 24. und Freitag,
Mts., jedesmal von
—6 Uhr, werde ich zu
thause zur Heimath,
Nr. 13,
ge Parthie dort
Porzellan- u.
Waaren aller Art
Baar verkaufen.'
arl Denecke, Auct.
TENTE
auch smustern sie!
PATAKY
LIN N.W. 6.
UNDET 1882
immer im Unterhause
ige Person per 1. Okt.
gt die Expedition.
mit Jedermann, meiner
as zu leihen oder zu
ich für nichts hafte.
Ph. Zepp, Maurer.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 285. (Zweites Blatt.) Dienstag, 22. Juli 1902. (Maria Magdalena.) **29. Jahrgang.**

Ein Monats-Abonnement

auf die

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

pro

August

kostet in der **Stadt Neuss** nur

60 Pfg.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis Ende Juli

gratis.

Es ladet zum Abonnement freundlichst ein

Verlag und Redaction
der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

*** Ländliche Selbsthülfe.

Wie sehr man auf dem Lande bestrebt ist, der so zeitgemäßen Mahnung nach genossenschaftlicher Selbsthülfe nachzukommen, zeigt recht deutlich die folgende Statistik.

Nach den Aufzeichnungen des Allgemeinen Verbandes (Sitz Darmstadt) bestanden im Deutschen Reiche am 1. Juni d. J. 11 078 Spar- und Darlehnskassen, 1405 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 2172 Molkerei-, 215 Milchverwerthungs-Genossenschaften und 1143 sonstige Genossenschaften, zusammen 16 013 landwirthschaftliche, auf gesetzlicher Grundlage gebildete Genossenschaften. Seit dem 1. Juli 1901 hat mithin die Gesammtzahl um 1000 Genossenschaften zugenommen. Aber mehr noch als nach außen hin hat in den letzten Jahren das ländliche Genossenschaftswesen durch den Ausbau nach innen: die Verbesserung des Geschäftsbetriebes, die Ausdehnung des Verkehrs mit den Mitgliedern und der Centralkasse, die Ausgestaltung des Bezugs- und Absatzverkehrs, überhaupt durch die Erweiterung des Geschäftskreises gewonnen.

Ueberaus erfreulich ist es, daß gerade in dem Gebiete des bäuerlichen Kleinbetriebes die Ausdehnung und Ausgestaltung des Genossenschaftswesens anhält. An der landwirthschaftlich benutzten Fläche gemessen, kamen am 1. Juli 1901 in der Rheinpfalz schon auf 452 Hektar landwirthschaftlicher Fläche eine landwirthschaftliche Genossenschaft, in Hessen eine auf 660 Hektar, in Hessen-Nassau eine auf 894 Hektar, in Waldeck eine auf 921 Hektar, in Rheinpreußen eine auf 949 Hektar. Damit stehen diese Landestheile mit fast ausschließlich bäuerlichen und überwiegend kleinbäuerlichen Betrieben voran in der Durchdringung der Landwirthschaft mit dem genossenschaftlichen Gedanken. Annähernd so günstig stehen über dem Reichsdurchschnitt (eine Genossenschaft auf 2163 Hektar) auch Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, wo ja die Betriebsverhältnisse gleichfalls ähnlich liegen.

Neuestens versendet der Trierische Revisionsverband, der 1895 vom Trierischen Bauernverein gegründet worden ist, den Geschäftsbericht pro 1901 über die ihm angeschlossenen 145 Spar- und Darlehnskassen, der auf jene unermüdliche Arbeit der Selbsthülfe unter dem Kleinbauernstande ein helles Licht wirft. Durchweg handelt es sich um kleine und kleinste Betriebe im Mosel- und Saarthale, auf der Eifel, dem Hochwald und Hunsrück, welche sich zu jenen Genossenschaften in den letzten Jahren zusammengethan haben; 1900 sind noch 17 entstanden, 1901 sogar 25. Und doch hatten die Kassen Ende 1901 zusammen an 7 Millionen Spareinlagen zu verzinsen und verzeichneten für das nämliche Jahr einen Gesammtumsatz von über 21 Millionen Mark. Nur in 47 durchweg neuen Kassen war noch nicht „Laufende Rechnung" mit den Mitgliedern eingeführt. Auf jeden Verein kommen durchschnittlich 76 Mitglieder, 8 Vereine halten über 200, 20 Vereine zwischen 100 und 200, 46 Vereine meist jüngsten Datums nur bis zu 50 Mitglieder. Im letzten Jahre haben 70 Vereine Dünger- und Futtermittel, Kohlen, Briketts und Sämereien gemeinsam bezogen, daneben liefen zahlreiche gemeinschaftliche Bezüge durch die Ortsgruppen des Trierischen Bauernvereins; 38 Vereine hatten landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen angekauft (Frucht-, Vieh-, Fuhrwerkswagen, Schrot- und Traubenmühlen, Trieurs, Kelter, Schwefelspritzen, Dampfdreschmaschinen, theuere Acker- und Wiesengeräthe), um sie genossenschaftlich zu gebrauchen. Der Bilanzgewinn solcher Genossenschaften ist ziemlich gering, aber darauf ist es ja auch gar nicht abgesehen. Der Gewinn solcher Vereinigungen liegt auf einem ganz anderen Felde und darum können sie gar nicht genug gefördert werden, zumal nicht unter dem kleineren Bauernstande, der von staatlichen Maßnahmen bekanntlich am wenigsten zu erwarten hat.

*** Die durch Hochmuth irregeleitete Freiheit und ihre Vertreter.

Wie der von Hochmuth irregeleitete Verstand gegen Gott den Herrn, den Urgrund aller Wahrheit, sich empört, so geschieht es nicht selten auch mit der zweiten edlen Gabe des Geistes, mit der Freiheit. Sie ist in sich eine wahre Himmelsgabe, ein Vorzug, der den Menschen vor allen anderen Geschöpfen der sichtbaren Welt auszeichnet. Sie ist gleichsam ein Strahl von der unumschränkten göttlichen Freiheit, welche im Verein mit der Macht, Weisheit und Heiligkeit alles schafft und regiert. Unsere Freiheit ist, wenn auch eine edle Tochter des Himmels, doch immer nur eine geschaffene und daher eine unvollkommene Freiheit, die gar leicht in gefährliche Bahnen gerathen kann. Ebendarum hat der gütige Gott ihr weise Schranken gezogen, innerhalb derer sie sich halten soll; Schranken durch seine Gebote, durch die Vorschriften der Kirche, durch das Zusammenleben mit anderen Menschen und durch die Rücksichten auf das gesellschaftliche Leben 2c. Diese Schranken sind höchst weise; denn sie schützen die edle Freiheit vor ihren Feinden, vor den wilden, wüsten Leidenschaften, sowie vor Verirrungen, die sich bitter rächen würden.

Doch diese Unterordnung unserer Freiheit unter den göttlichen Willen, unter die Autorität der Kirche behagt dem Luzifer nicht. Durch Stolz und Hochmuth sucht er daher den Menschengeist anzufacheln, auch mit dieser edlen Gabe gegen Gott anzustürmen. Hier tritt er ebenfalls mit herrlichen Phrasen, mit einer glänzenden Montur auf, welche der sogenannte „Liberalismus" sich anlegt. Er preist in allen Tonarten: „Die wahre Geistesfreiheit", „die Freiheit von der Priesterherrschaft", „die Freiheit von allen unwürdigen Fesseln durch die Vorschriften der Kirche", „die Freiheit von geistiger Knechtschaft", „ein wahrhaft männliches Auftreten", „eine freie Mannesthat" 2c. Ist das nicht eine schillernde Montur? Aber sie ist ebenso unrecht, wie alles, was Luzifer bietet. Denn was versteht er unter jenen schön klingenden Phrasen? Nichts anders, als das wilde, stolze Aufbäumen gegen Gott. Wenn du aus Gehorsam gegen die Kirche am Freitage dich des Fleischgenusses enthälst, so ist das eine unwürdige, sklavische Gesinnung. Wenn du dich aber frech über jenes Gebot hinwegsetzest und mit deiner Handlungsweise dich brüstest, dann ist dieses eine bewunderungswürdige Mannesthat, der einzig rechte Gebrauch der Freiheit. Wenn du beim Eingehen einer Ehe dich genau nach den Vorschriften der Kirche richtest, so ist das eine Beschränktheit, die man von einem gebildeten Manne nicht erwarten sollte. Wenn du dagegen die kirchlichen Anforderungen einfach verachtest und, unbekümmert um das Verbot der Kirche, allein vor dem Standesamte deine Ehe abschließest, dann ist das eine charaktervolle That, die dir zur höchsten Ehre gereicht.

„Wir wollen," so ruft Luzifer durch seine Organe in die Welt hinein, „wir wollen keine Schranken vom Allerhöchsten, die unsere Freiheit einengen, keine Schranken in der Ehe, keine Schranken im Genuß, in der Befriedigung unserer natürlichen Triebe keine Schranken im Essen und Trinken, keine Schranken in Bezug auf Heilighaltung gewisser Tage, keine Schranken in unserem Erwerb, keine Schranken für Religion und Glaube. Wir wollen keinen Gott über uns, keine Stellvertreter Gottes, keine Priester, vor denen wir uns beugen, denen wir zu gehorchen haben, keine religiösen Vorschriften, die unser tägliches Leben regeln. Freiheit, die goldene Freiheit, das ist es, was wir wollen, und was uns nach allem Rechte zukommt. Jede That, welche dieser Freiheit Fesseln anlegt, ist unmänn-

---

Pflicht.*)

Von Hans Willy Mertens.

Mißvergnügen lag auf dem sonst immer so friedlich dreinschauenden Gesichte des Herrn Waldhausen. Seine Frau trat in das Zimmer, wo er sich befand, verließ es wieder, ohne daß er wie sonst seine sanften Fragen an sie richtete. Maria, seine Tochter, und Bertha, seine Nichte, stickten jede einen Schleier von schwarzem Tüll unter dem Lichte einer kleinen kupfernen Lampe.

Maria betrachtete oft die Lampe, als wenn sie mehr Licht von ihr wünschte; Bertha richtete jeden Augenblick ihre Augen nach der Thür und unterbrach ihre Arbeit jedesmal, wenn sich auf der Treppe schnelle Tritte hören ließen. Das Geräusch ging vorüber, und das junge Mädchen konnte sich nicht enthalten, einen unruhigen Blick auf die strenge Stirn des Herrn Waldhausen werfen.

Von der St. Apostelnkirche schlug es neun. Hr. Waldhausen stellte seine Uhr, ging einigemal im Zimmer auf und ab und fragte dann, ob nicht bald zu Abend gegessen würde.

Auf die Bemerkung der Frau Waldhausen, daß der Braten noch eine Viertelstunde schmoren müsse, erwiderte ihr Gatte:

Sag lieber, daß man auf Herrn Alfred warten muß; was mag er um diese Zeit thun?

Versprich mir, nicht böse zu werden, sagte die Mutter, indem sie sich ihrem Manne näherte.

Ich will nichts versprechen, antwortete er nachdrücklich. Warum ist er noch nicht zurückgekommen?

Ich bitte Dich, sei vernünftig! Begreife doch die Liebhabereien eines jungen Mannes, — er ist ins Theater gegangen, es wird gespielt: Die .... Der feste und helle Blick des Vaters bestürzte so sehr die arme Mutter, daß sie zu Bertha ihre Zuflucht nehmen mußte, um das Stück nennen zu können, es waren „Die Hugenotten".

Und wie kann er, der nichts verdient, solche Vergnügen bezahlen? fragte jetzt Herr Waldhausen. Mit welchem Geld ist er ins Theater gegangen? Ohne Zweifel mit demjenigen seiner Schwestor oder seiner Cousine.

Er hat so wenige Vergnügen in seinem Leben, sagte die Mutter.

Habe ich vielleicht welche?

Das Mißvergnügen des Vaters hatte das Abendessen verdorben. Alfred kam gegen elf Uhr.

Ich erwarte Dich, sagte der Vater.

Der junge Mann wollte sich entschuldigen.

Deine Principale sind unzufrieden mit Dir, nahm Herr Waldhausen wieder das Wort. Ich habe sie heute gesprochen; sie beklagen sich über Deine Nachlässigkeit und Deine Unfähigkeit.

Ich kann auch keine Lust daran finden, den ganzen Tag Stoffe abzumessen, sagte Eduard schüchtern.

Steinfeld ist mein Freund und ein Verwandter Deiner Mutter, erwiderte Waldhausen; er wird Dich auch nicht immer bei dieser Beschäftigung lassen. Wenn Du sein Vertrauen gewonnen hast, wirst Du die Arbeiter beaufsichtigen. Das ist eine Stelle von 2- bis 3000 Mark.

Ich fühle mich gar nicht zu dieser Beschäftigung hingezogen. Ein ganzes Jahr lang habe ich die Fabrikation der Stoffe gelernt, und dieses letzte Jahr habe ich so viel Unangenehmes und Mißmuthiges erduldet, wovon ich selbst nur erzählen könnte.

Das soll wohl heißen, das Du nichts thun willst?

Ich möchte arbeiten in meinen Stunden und in Freiheit ausgehen, wenn mich der Himmel dazu einladet; mit einem Worte: kein Sklave sein.

Seit 46 Jahren, erwiderte ernst der Greis, schreibe ich Zahlen hinter einem Gitter, wohin nie die Sonne scheint, und ich habe mir niemals ein schöneres Leben gewünscht.

Weil Du eben Freude an den Zahlen hattest.

Herr Waldhausen betrachtete Alfred mit schlecht verhaltenem Zorn.

Ich liebe auch Spaziergänge und Sonnenschein, sagte er in bitterm Tone; aber die Pflicht ist es, welche befiehlt, und ich gehorche der Pflicht. Ich habe das auch nicht von dem Einathmen frischer Luft unter grünen Bäumen, daß ich Dich bis zu Deinem 16. Jahre in der Schule lassen konnte. Dummheit, dieses Studiren! Aber Deine Mutter wollte einen gelehrtern Mann aus Dir machen, als ich es bin, und heute geschieht es, daß der Unwissende den Gelehrten ernährt. Was nützt Dir Dein Wissen, wenn Du unfähig bleibst einen Platz im Leben einzunehmen? Ich bin 66 Jahre alt nd seit 56 Jahren sorge ich für mich. Ich war 10 Jahre alt, als ich bei der Rückkehr aus der Schule meine Mutter sah, wie sie ein Paket Leinen zurecht machte, welches sie verkaufen wollte. Verkauf das nicht! rief ich ihr zu; sage mir, was ich thun muß, um Dir zu helfen. — Du bist zu klein. — Ich habe Dich aber gern, antwortete ich ihr. Und vom andern Tage ab war ich Ausläufer, und ich verdiente mehr als irgend ein Kind meines Alters.

Mein Gott, Vater, sagte Alfred verwirrt, ich arbeite auch gern; ich wünsche nur einen Stand, welcher mir zusagt.

Und welcher wäre das?

Künstler! Ich male schon seit langem, und meine Versuche haben auf den letzten Ausstellungen Aufmerksamkeit erregt: es ist mein Beruf, ich kann nicht anders sagen.

Du willst, daß man von Dir spricht, und Du hältst Deine Eitelkeit für einen Beruf; aber Du hast weder die Geduld noch den Eifer, welche den großen Künstler machen. Niemals wirst Du mit meiner Zustimmung diese Laufbahn betreten.

Streitigkeiten in dieser Frage wiederholten sich von nun an sehr oft, ohne weder die Meinung Alfreds noch die des Herrn Waldhausen zu ändern, und der junge Mann fing an, das kaufmännische Geschäft zu vernachlässigen und der Malerei mehr und mehr nachzuhängen.

Dieser Kampf zwischen Vater und Sohn verbreitete im ganzen Hause eine große Traurigkeit; aber keiner betrübte sich mehr als Bertha, die Cousine Alfreds. Sie war mit ihm aufgewachsen, und Frau Waldhausen hatte sogar oft in ihren Unterhaltungen mit den beiden jungen Mädchen auf die Möglichkeit einer Heirath zwischen ihr und Alfred angespielt. Bertha hatte sich schon an diesen Gedanken gewöhnt, und sie liebte ihren Vetter wie einen Verlobten.

Unterdessen war die Zeit ihrer Mündigkeit gekommen; Herr Waldhausen legte ihr Rechnung ab mit der umständlichen Genauigkeit, welche ihm eigen war, und das junge Mädchen sah sich im Besitze eines Vermögens von ungefähr dreißig tausend Mark, welches ihr der alte Kaufmann in baarem Gelde auszahlte.

An demselben Abend fand Alfred, als er nach Hause kam, die ganze Summe auf seinem Pulte; daneben lag ein Brief mit folgenden Worten: „Hier ist Geld genug, um nach München zu gehen und dort die Malerei gründlich zu studiren. Nimm dieses Anerbieten einer Freundin an und mache sie glücklich mit Deinem Glücke!"

(Fortsetzung folgt.)

*)Nachdruck verboten.

---

* Eine gelungene Cirkusgeschichte erzählt das Rhein.-Westf. Tagebl.' aus Linden: Als im Cirkus Otto Mark der Besuch nachließ, wurde mit der Ankündigung „Pferdeverloosung" schweres Geschütz aufgefahren. Das wirkte mächtig! In großen Haufen strömten diejenigen, die gerne auf diese Weise zu einem billigen Rößlein gekommen wären, in den Cirkus. Derselbe wies sich thatsächlich zu klein und mancher Schaulustige und Pferdeliebhaber mußte traurigen Herzens den stattlichen Rundbau von außen betrachten. Nummer auf Nummer des Programms wurde glücklich heruntergearbeitet. Endlich kam der Knalleffekt „Pferdeverloosung" zur Aufführung. Doch als nun der Gewinn in Gestalt eines — hölzernen Pferdes von einem Athleten an einem Bindfaden in die Arena gezogen wurde, da verlängerten sich die Gesichter der glücklichen Gewinner ganz bedenklich. Um nun zum Schluß noch die ärgerliche Anulkung; denn: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen." Der schlaue Cirkusbesitzer aber war am anderen Morgen verschwunden.

ich, ist Feigheit, ist eine Schande für den freigeborenen Menschen."

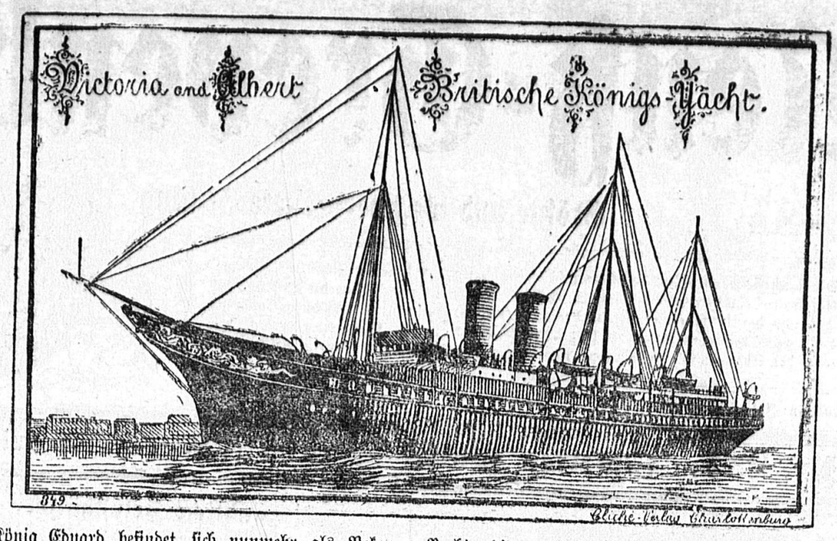
Wie viele lassen sich durch diesen Freiheitsschwindel, durch diesen Liberalismus bethören! Manche von ihnen mögen wohl gar nicht ahnen, daß das ganze Gebahren nichts anderes ist, als ein Kampf gegen Gott und seine hl. Autorität. Man braucht nur ruhig und kühl ins Leben hineinzuschauen und diejenigen zu betrachten, welche sich als Vorkämpfer der wahren Freiheit hervorthun, um sich zu überzeugen, daß die vielgepriesene Freiheit ihre Spitze einzig gegen Gott kehrt, im übrigen aber die elendste Kriecherei und Feigheit ist. Denn wie betragen sie sich? Wenn es ich um irdische Vortheile handelt, dann verschlucken sie die bittersten Pillen. Sie sind die gehorsamsten Diener gegenüber den Großen, wenn diese ihnen nützen oder schaden können. Um ein Bändchen im Knopfloch tragen zu können, verleugnen sie alle ihre Ansichten und Grundsätze und kämpfen heute mit Begeisterung für das, was sie gestern verlästert und verschimpft haben. Sie lauschen ängstlich auf die Wünsche von oben, um sie mit völliger Verleugnung ihres eigenen Willens aufs pünktlichste zu erfüllen. Sie stehen an der Krippe und singen das Loblied desjenigen, der den besten Hafer einschüttet. Sie zittern vor der öffentlichen Meinung in den Tagesblättern und beugen sich nach allen Seiten hin, um die Volksgunst zu gewinnen. Sie sagen „ja" oder „nein", je nachdem es von maßgebender Seite verlangt wird. Um zu avanciren, um ein brillantes Geschäft zu machen, um ein hübsches Jahreseinkommen zu erhalten, würden sie, wenn es verlangt würde, ein ganzes Jahr kein Fleisch essen, an jedem Sonntage dreimal die Kirche besuchen. Ihre so gefeierte edle Freiheit trägt also die elendeste Bedienten-Livree, welche anzulegen ein treuer Diener Gottes sich aufs tiefste schämen würde.

Sobald es sich aber darum handelt, vor Gott sich zu beugen, und die Vorschriften der Kirche zu beobachten, dann sind sie wie von einer Natter gestochen. Dann tritt die Luzifer-Natur allsogleich klar und deutlich hervor. Dann reden sich von der Knechtung des Geistes, von den unwürdigen Fesseln der Priesterherrschaft 2c. Dann muß die Polizei mithelfen, um die Schranken der Freiheit einzureißen.

Vor mehreren Jahren veranstalteten in Paris die Vollblut-Liberalen, d. h. die Verächter Gottes und der Kirche, an einem Charfreitag zum Trotz gegen das kirchliche Verbot ein Fleischessen. Dasselbe bestand, wie angekündigt wurde, unter anderem auch aus geschmackvoll zugerichteten Schweinsfüßen. Einige hundert Herren nahmen an diesem Essen theil; und es fehlte dabei natürlich nicht an höhnischen Reden über Priesterherrschaft, über die Knechtung der menschlichen Freiheit 2c. Ein allgemein bekannter französischer Schriftsteller, Louis Veuillot, ein gläubiger Sohn der Kirche, brachte in seinem vielgelesenen Blatte „l'Univers" die Nachricht von diesem frevelhaften Fleischessen. Am Schlusse, nachdem er das Menu angegeben, fügte er die Worte hinzu: „Bei diesem Essen gab es nicht bloß Schweinsfüße auf dem Tisch, sondern auch unter dem Tisch."

Allen diesen hochmüthigen Kämpfern, welche gegen Gott anstürmen, möchte ich die Worte Weber's zurufen:

„Irrt euch nicht, ihr Titaniden,
Himmelsstürmer, freche Spötter:
Wähnt ihr Gott vom Thron zu stürzen?
Was ihr stürzt, das sind nur Götter,
Menschenmachwerk, feiste Götzen.
Treibt sie auf und werft sie nieder!
Flucht nur, eure Enkel beten
In Sankt Peters Dome wieder."



König Eduard befindet sich nunmehr als Rekonvaleszent an Bord der königlichen Yacht Victoria and Albert in den südenglischen Gewässern. Sein Transport vom Buckingham Palast zur Bahn, von dort nach Portmouth und an Bord der Yacht wurde mit größter Vorsicht und ohne störenden Zwischenfall ausgeführt. Außer den Aerzten Siv Frederick Treves und Sir Francis Laking, sowie zwei Wärterinnen begleitenten die Königin, Prinzeß Viktoria, Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark und ein kleines Gefolge den König. In Portsmouth wurde der König aus der Bahn auf seinem Sofa gleich in das Empfangszimmer auf dem Oberdeck der Yacht getragen, wo er bleibt, und von wo das Sofa in die frische Luft gerollt werden kann.

Unsere Leser erhalten beistehend eine Abbildung der Yacht, die 1899 vom Stapel gelaufen ist. Dieselbe hat eine Gesammtlänge von 128 m, ist 15,2 m breit und geht 5,5 m tief. Die Wasserverdrängung stellt sich bei diesem Tiefgang auf 4600 t. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 20 Knoten. Das Fahrzeug zeigt außerordentlich schöne Linien und Formen, ist lediglich als königliche Yacht erbaut und hat aus diesem Grunde keine Geschützarmirung, sondern nur ein paar Stahlkanonen. Die Baukosten belaufen sich auf 5 100 000 Mk. Man hatte versucht, bei dem Bau des Schiffes dafür sorgen zu tragen, daß alle störenden Geräusche und Erschütterungen durch Maschinen vermieden würden. Trotzdem erschütterte eine Dynamomaschine ziemlich heftig den Boden der königlichen Gemächer. Diese Maschine ist neuerdings durch eine leichter arbeitende ersetzt worden.

Bekanntmachung.

Ankörung und Prämiirung von Zuchtstieren.

Die diesjährigen Termine zur Vornahme der regelmäßigen Ankörung der Zuchtstiere werden für die einzelnen Bezirke des Kreises wie folgt festgesetzt:

1. Bezirk, umfassend die Gemeinden **Neuß, Heerdt, Büderich, Kaarst** auf **Dienstag, den 29. Juli cr., Vormittags 9½ Uhr,** auf dem **Gute Zoppenbroich** an der Provinzialstraße von Heerdt nach Weißenberg.

2. Bezirk, umfassend die Gemeinden **Büttgen, Glehn, Grefrath, Holzheim,** auf **Dienstag den 29. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr,** auf dem Hofe des Gutsbesitzers **Helpenstein** zu Grefrath.

3. Bezirk, umfassend die Gemeinden **Norf Rosellen, Grimlinghausen, Uedesheim, Nievenheim, Zons, Dormagen, Hackenbroich, Gohr, Straberg,** auf **Mittwoch den 30. Juli cr., Vormittags 10 Uhr,** zu **St. Peter** an der Provinzialstraße von Grimlinghausen nach Dormagen.

4. Bezirk, umfassend die Gemeinden **Rommerskirchen, Nettesheim-Butzheim, Frixheim-Anstel,** auf **Donnerstag den 31. Juli cr., Vormittags 9½ Uhr,** auf dem **Nebengelände des Bahnhofes Rommerskirchen.**

Sofern die Ankörung von Stieren auf den Gehöften beantragt wird, für welche die doppelte Körgebühr zu zahlen ist, findet diese im Anschluß an die obigen Termine statt.

Die vorzuführenden Stiere sind mit Nasenringen oder Zangen zu versehen, andernfalls dieselben von der Körung ausgeschlossen werden.

Mit der allgemeinen Ankörung der Stiere wird gleichzeitig eine Prämiirung der besten Exemplare verbunden werden.

In jedem Bezirk werden mindestens **4 Preise** in Höhe von **75, 60, 40** und **25 Mark** unter der Voraussetzung zur Vertheilung gelangen, daß ein für den betreffenden Preis geeigneter Stier vorgestellt wird.

Das Schauamt behält sich indessen vor, je nach Qualität der vorgeführten Stiere die Höhe der Prämien anderweit festzusetzen.

Es werden nur solche, im Besitze von Landwirthen des Bezirks befindliche Stiere prämiirt, welche an den für jeden Bezirk bestimmten Versammlungsort vorgeführt und angekört werden und bisher noch keine Prämie erhalten haben.

Die Besitzer der prämiirten Stiere sind verpflichtet, letztere bis zum **1. August 1904** zur Bedeckung fremden Rindviehs und zwar gegen ein Sprunggeld von mindestens **75 Pfg.** zuzulassen; eine Veräußerung der Thiere vor dem festgesetzten Termine darf nur mit Genehmigung des Unterzeichneten stattfinden.

Die Mitglieder des Schauamts einschließlich des Ausschußmitglieds des Zuchtverbandes zur Hebung der Rindviehzucht, sind zugleich die Preisrichter und entscheiden über die Zubilligung der Preise unter Ausschluß weiterer Beschwerde.

Neuß, den 12. Juli 1902.

Der Vorsitzende des Zuchtstier-Schauamts:
Frhr. v. d. Leyen, Königl. Landrath.

Bekanntmachung.

Die in letzter Zeit vorgekommenen zahlreichen Uebertretungen im Fuhrwerksverkehr geben mir Veranlassung, auf die Bestimmnngen der §§ 1 und 2 der Polizei-Verordnung vom 18. September 1831, welche lauten:

„§ 1. Niemand darf auf den Straßen schneller als im kleinem gebrochenen Trabe reiten oder fahren."

„§ 2. Bei dem **Einbiegen in andere Straßen und an anderen durch einen größeren Zusammenfluß von Menschen beengten Plätzen** aber darf nicht anders als im **mäßigen Schritt geritten oder gefahren** werden,"

mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß an den **Wettrenntagen** von 2 bis 3½ Uhr Nachmittags und von 6½ bis 8 Uhr Abends in den **Hauptverkehrsstraßen** der Stadt, namentlich auf dem **Markte, Büchel, Nieder-, Ober-, Quirin- und Rheinstraße nur im Schritte geritten oder gefahren** werden darf.

Neuß, den 15. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: **Gielen.**

Prinz Regent, feinst. Schnupftabak, Blechdose 10 Pfg. P. Spelter, Oberstr. 113.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost"** in Eßlingen.

Nur Mark 7,75 kostet diese herrliche **Amorette-Orgel!**



Dieselbe hat ein hochelegantes dunkles Gehäuse mit Goldgravirung, 16 Stahlstimmen und spielt vermittelst auswechselbaren Metallnotenscheiben über **1000** der neuesten und schönsten Tänze, Märsche, Lieder und Choräle. — Größe circa 30 × 23 × 18 cm. Bis jetzt sind über

50 000 Stück

verkauft, der beste Beweis für die Beliebtheit und Vorzüglichkeit dieses schönen Instrumentes. Notenscheiben à 35 Pfg. Man bestelle gegen Nachnahme bei der

Rheinischen Musik-Manufaktur
F. Gottschalk,
Oberhausen (Rhld.) Nr. 225.

Dr. Euteneuer's Kur- und Wasserheilanstalt.
Luftkurort Rhöndorf am Rhein. Dirig. Arzt Dr. Meffert.
Das ganze Jahr geöffnet. Prospecte gratis.

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste

Insekten-Tötungsmittel

tötet radikal speziell Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben 2c. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori **wirkt kolossal.**" — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende blos nur noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut anreden. Der Oribläser „Rapid" für kräftigste und bequemste Ausnutzung des „Ori" 60 Pfg.

J. Derstappen, Drogerie, H. Kilbinger, Drogerie, Eugen Moubis Wwe. In Neuß bei Wilh. Becker, Drogerie, Friedr. Wilh. Cremer, Drogerie.

Drucksachen •••
◆ zu allen Festlichkeiten
als:
Verlobungskarten
Vermählungskarten
Hochzeitszeitungen
und -Lieder
liefert geschmackvoll und in sauberer Ausführung
die Druckerei der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Pannes & Rosellen, Neuss,
Industrie- und Hausbrandkohlen,
Koks und Brikets.
Kunstdünger. — Viehsalz. — Cement.
Mosaik-Wand-Terrazzoplatten.
Muster stehen zur Verfügung.

Zug-Jalousie
D. R. P. 132333.
Zur Handhabung nur **eine Schnur** erforderlich, **vollständig geräuschloser Gang,** liefert **prompt** und **billigst** die
M.-Gladbacher Rollladen-, Jalousie- und Wellblech-Fabrik
Wilh. Effertz.
Telephon 367.

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.
zahlt für alle Einlagen bis 10 000 Mk. 3¾ %.

Bürgermeisterei-Sparkasse Corschenbroich
zahlt für
Einlagen bis 500 Mk. 4 %,
über 500—10,000 Mk. 3¾ %.
Einzahlungen von Auswärtigen auch durch die Post.

Das Volksbureau
des
Volksvereins für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss, Markt 15,
und ist **geöffnet:**
an Wochentagen
Vormittags von ½9—12 Uhr,
Nachmittags von ½3—6 Uhr.
Sonntags
von 9½—12 Uhr.
Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Dr. Oetkers } **Backpulver, Vanille-Zucker, Puddingpulver**
à 10 Pfennig. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Arbeiterinnen-Hospiz.
Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden
Kost und Logis
zu billigsten Preisen im Hospiz **Brückstraße 14** (in der Nähe des Marktes).

Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genöthigt sind, Vormünder, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des **unter Leitung des St. Anna-Vereins** stehenden Institutes gebeten. **Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten.** Pro Tag **80** Pfg., pro Woche **4,50** M.

Der Vorstand.

Original-Singer-Nähmaschinen
sowie
alle Zubehörtheile, Nadeln, Oele, Garne 2c.
liefert billigst unter Garantie die Agentur von
Jean Landau,
Neuß, Spulgasse Nr. 10.
Reparaturen schnell und billig.

Geld
in jeder Höhe auf 1. Hypothek besorgt schnell
Theod. Kox, Neuß, Josefstraße 95.